MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

235 (23.5.1935) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-385272

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.15 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A | Donnerstag, 23. Mai 1935 | 146. Jahrgang — Nr. 235

Wird Italien aus dem Völkerbund austreten?

Pariser Zeitungen befürchten es

Meldung des DNB.

— Paris, 23. Mai.

Die Genfer Besprechungen über die Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles werden von den Genfer Sonderberichterstattern der großen französischen Blätter sehr pessimistisch beurteilt. Man erklärt allgemein, daß die bisherigen Bemühungen Lavals und Edens erfolglos geblieben seien, wenn man auch noch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, trotz der italienischen Unnachgiebigkeit zu einer friedlichen Lösung zu gelangen.

Der italienisch-abessinische Streitfall, so schreibt das „Echo de Paris“, könne schwerste Folgen für einen auf der Grundlage des gegenseitigen Beistandes vorgenommenen friedlichen Aufbau Europas haben. Er drohe immer mehr, sich zu einem Streit zwischen Italien und dem Völkerbund auszuwirken.

Der „Matin“ weist ebenfalls auf diese besondere Gefahr hin, die den Austritt Italiens aus der Genfer Vereinigung nach sich ziehen könnte. Die Lage sei vorläufig noch so ungeklärt, daß man die Folgen überhaupt nicht absehen könne. Ein Austritt Italiens aus dem Völkerbund würde das Sterbegeläut der Genfer Einrichtung bedeuten.

Das „Journal“ bezeichnet den italienisch-abessinischen Zwischenfall als außerordentlich heikel. Wenn es nicht gelinge, ihn zu regeln, so müsse man mit dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund rechnen. Beide Parteien hätten jetzt eine Haltung eingenommen, die eine Annäherung zumindest sehr schwierig erscheinen lasse.

Die diplomatische Mitarbeiterin des „Oeuvre“ wirft Mussolini vor, aus der ganzen Angelegenheit eine faschistische Prestigefrage zu machen, die auffallend an das Vorgehen Japans in der Mandschurei erinnere. Anstatt aber mit orientalischer Geschmeidigkeit und Freundlichkeit mit den Genfer Gesetzen zu verfahren, versuche der italienische Diktator, dem Völkerbund kaltblütig seinen Willen aufzuzwingen.

Endgültig abgewiesen

(Funkmeldung der NMZ.)

— Genf, 23. Mai.

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates am Donnerstag wurde die Klage der Schweiz gegen Deutschland, Frankreich und Italien wegen der Schweizer Bürgern im Weltkrieg zugefügten Schäden endgültig abgewiesen.

Für die Schweiz handelt es sich um ein relativ großes Objekt, da die Schadenersatzsumme 50 Millionen Franken beträgt. Der Appell an den Völkerbund war ein letzter Versuch, zu dem der Schweizer Bundesrat unter dem Druck der öffentlichen Meinung entschlossen war, obschon die direkten Verhandlungen die Aussichtslosigkeit dieses Verfahrens ergeben hatten.

Keine Aenderung der polnischen Politik

— Warschau, 22. Mai.

Die Polnische Telegraphenagentur teilt mit:

Alle diejenigen, die mit Aufmerksamkeit die Ereignisse in Polen während der harten Zeit der letzten zehn Tage beobachtet haben, und dies war die ganze Welt, mußten die unbestreitbare Tatsache feststellen, daß sich das ganze Volk trotz der tiefen Trauer über den unersetzlichen Verlust vollkommen ruhig verhielt. Diese Tatsache beweist außerordentlich überzeugend den Wert der großen Erziehungsarbeit des Marschalls, der im polnischen Volkscharakter alle Zeichen der Schwäche und Nervosität verschwinden ließ.

Wenn man in den letzten Tagen neben dem Ausdruck eines aufrichtigen Mitgefühls in der Weltmeinung Stimmen hörte, die fragten, was für eine Politik Polen ohne Pilsudski treiben werde, so wurde die Antwort hierauf in weitgehendem Maße durch die Haltung des Volkes in den Augenblicken der Trauer gegeben. Aber es sei uns erlaubt, diese Antwort durch folgende einfache Feststellung zu ergänzen:

Die Politik Polens wird nicht die geringste Aenderung erfahren. Polen wird wie bisher für einen dauerhaften Frieden arbeiten, entsprechend den Richtlinien, die ihm seine eigenen Staatsnotwendigkeiten eingeben und die darin bestehen, daß es sich vor allem auf seine eigenen Kräfte stützt. Wie bisher, bietet Polen allen Staaten und in erster Linie seinen Nachbarn Frieden gegen Frieden, Sicherheit gegen Sicherheit und Freundschaft gegen Freundschaft an. Das haben wir der Welt zu sagen. Wer sich darauf verläßt, wird keine Enttäuschung erleben.

Der zukünftige Reserve-Offizier

Wer kann und wie kann man Reserve-Offizier werden?

(Von unserem Berliner Vertreter)

Berlin, 23. Mai.

Folgendes Merkblatt für das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes des Heeres wird von amtlicher Stelle veröffentlicht.

I.

Wer kann Offizier des Beurlaubtenstandes werden?

Offizier des Beurlaubtenstandes zu sein verpflichtet. Es bedeutet im Dienste ums Vaterland mit an erster Stelle zu stehen. Dieses Vorrecht kann nur in harter Arbeit erworben werden und fordert von den Reserveführern aller Grade eine Fülle von Wissen auf den verschiedensten militärischen Gebieten. Der Weg zum Offizier d. B. steht jedem Wehrfähigen offen, der als Soldat im Heere gedient hat. Der erfolgreiche Abschluß einer höheren Bildungsanstalt ist nicht erforderlich. Die Offizieranwärter d. B. müssen jedoch nach Auffassung, Persönlichkeit und Lebenswandel den an Führerpersönlichkeiten zu stellenden Anforderungen entsprechen, geordnete wirtschaftliche Verhältnisse nachweisen und für sich und gegebenenfalls ihre Ehefrau den Nachweis arischer Abstammung erbringen.

Hiernach kommen in Frage:

1. Persönlichkeiten mit guter militärischer Vorbildung, die die Grundausbildung für ihren Beruf bereits abgeschlossen haben und den Lebensunterhalt für sich und gegebenenfalls für ihre Familie bestreiten können.

2. Aus dem Heer entlassene Versorgungsanwärter, die die Abschlußprüfung I und II mit Erfolg bestanden haben und deren Persönlichkeit darauf schließen läßt, daß sie nach Ablauf der Uebergangsjahre als Beamter angestellt werden.

3. Aus dem Heer entlassene Versorgungsanwärter, die anstatt des Zivildienstscheines eine Kapitalabfindung erhalten haben, wenn sie die Voraussetzungen zu Absatz 1 erfüllen;

4. ehemalige aktive und Reserve-Offiziere der alten und der neuen Wehrmacht, soweit sie den Voraussetzungen zu Absatz 1 entsprechen.

II.

Wie kann man Offizier des Beurlaubtenstandes werden?

a) Nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht:

1. nach aktiver Dienstzeit von mindestens einem Jahr. Entlassung unter Ernennung zum Reserveoffizier-Anwärter und zum überzähligen Gefreiten der Reserve.

2. Erste Reserveübung: Sechs Wochen bei der Truppe. Bei Bewährung Ernennung zum überzähligen Unteroffizier der Reserve.

3. Zweite Reserveübung: Einberufung im dritten Reservejahr. Dauer der Uebung: Vier Wochen bei der Truppe. Mit Bestehen der am Schluß zu leistenden praktischen und theoretischen Prüfung: Ernennung zum überzähligen Feldwebel (Wachtmeister) der Reserve.

4. Dritte Reserveübung (Offiziersübung): Einberufung im 4. oder 5. Reservejahr. Dauer der Uebung: Sechs Wochen, die ersten drei Wochen in besonderem Lehrgang auf einem Uebungsplatz.

Auf Grund des Urteils beim besonderen Lehrgang, der abschließenden entscheidenden Beurteilung des Truppenteils und der erfolgten Offizierswahl kann bei Eignung Vorschlag zur Ernennung zum Leutnant der Reserve erfolgen. Die Vorzuschlagenden müssen sich verpflichtet haben, innerhalb von vier Jahren, in Ausnahmefällen innerhalb von sechs Jahren, nach Ernennung zum Reserveoffizier zwei weitere Uebungen von zusammen zehn Wochen Dauer abzuleisten.

5. Mit Genehmigung der Wehrkreiskommandos kann die zweite und dritte Uebung auch unmittelbar hintereinander abgeleistet werden.

6. Einmalige Wiederholung der Uebungen 1, 2 und 3 ist mit Genehmigung der Wehrkreiskommandos zulässig.

7. Der Reserve-Offizier-Anwärter leistet in der Regel die dritte Reserveübung bei seinem Stammtruppenteil ab, das heißt bei dem Truppenteil, bei welchem er aktiv gedient hat. Läßt sich jedoch ein künftiger dauernder Wohnsitz voraussehen, so sind die Uebungen im Hinblick auf die spätere endgültige Zuteilung als Reserve-Offizier bei einem dem künftigen dauernden Wohnsitz nahegelegenen Truppenteil abzuleisten.

Nach der ersten Uebung ist ein Wechsel des Truppenteils nicht mehr zulässig.

8. Bei dem Truppenteil, bei dem die drei Reserveübungen abgeleistet werden, erfolgt die Wahl und der Vorschlag zur Ernennung zum Reserveoffizier. Der Vorschlag ist dem vorgesetzten Wehrkreiskommando vorzulegen, das bei Weitergabe an den Chef der Heeresleitung zugleich den Truppenteil vorschlägt, zu dessen Reserve der Vorgeschlagene gestellt werden soll.

b) Nach Ableistung von zwei Ausbildungsübungen von je zwei Monaten Dauer:

1. Männer im Alter von 25—35 Jahren, die bisher keine militärische Ausbildung erhalten haben, können nach Ableistung der Ausbildungsübungen, falls sie den Bedingungen der Ziffer I Abs. 1 entsprechen, zum Reserveoffizier-Anwärter und überzähligen Gefreiten der Reserve ernannt werden.

2. Außerdem können zur Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes vorgeschlagen werden:

1. ehemalige aktive und Reserve-Offiziere des alten Heeres, falls ihre Geeignetheit feststeht;

2. ausgeschiedene aktive Offiziere des Reichsheeres, falls vor längerer Zeit verabschiedet, sobald die Geeignetheit nach vierwöchiger Uebung nachgewiesen wurde;

3. Unteroffiziere, die nach zwölfjähriger Dienstzeit mit und nach dem 1. 4. 1935 aus dem Heeresdienst ausgeschieden sind, wenn sie voll geeignet sind;

4. Unteroffiziere, die vor dem 1. 4. 1935 nach zwölfjähriger Dienstzeit entlassen, nicht älter als 45 Jahre und voll geeignet sind. Sie müssen dem sie wählenden Offizierkorps durch Ableistung einer Uebung bekannt geworden sein.

Die zur Uebernahme in das Reserve-Offizierkorps Vorgeschlagenen müssen sich zur Ableistung von zwei Reserve-Uebungen nach Ernennung zum Reserveoffizier verpflichtet haben.

Anträge sind schriftlich an das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirks-Kommando zu richten.

Umbildung der englischen Regierung?

Meldung des DNB.

— London, 23. Mai.

Zu der in letzter Zeit oft erörterten Frage einer Umbildung des Kabinetts schreibt der Parlamentskorrespondent der „Times“, seit einiger Zeit sei es ein offenes Geheimnis, daß Macdonald von der schweren Bürde des Amtes des Premierministers befreit zu werden und das Amt Baldwin zu übergeben wünsche. Zweifellos werde dieser Schritt demnächst erfolgen. Alle Voraussagen über weitere Aenderungen in der Zusammensetzung der Regierung seien Mutmaßungen. Das einzig Sichere sei, daß der nationale Charakter der Regierung aufrechterhalten bleiben und daß die kommenden Parlamentswahlen unter einer nationalen Parole abgehalten werden müßten.

Verhandlungen im Chaco-Konflikt in Buenos Aires

— **Buenos Aires**, 23. Mai. Am Mittwoch traf der paraguayische Außenminister Dr. Riart in Buenos Aires ein, um an den Verhandlungen der Vermittlergruppe im Chaco-Konflikt teilzunehmen. Der bolivianische Außenminister wird demnächst erwartet.

Der belgische Bergarbeiterstreik

— **Brüssel**, 22. Mai. Die von den Bergarbeitern gewaltsam besetzten Zechen im Gebiet von Charleroi sind jetzt von der Gendarmerie wieder vollständig geräumt worden, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen ist. Der Streik selbst hat sich weiter ausgedehnt und umfaßt jetzt 10000 Bergarbeiter. Im Gebiet von Charleroi liegen 16 Gruben still.

Die Vereinigten Staaten verbieten die Einfuhr ausländischer Silbermünzen

— **Washington**, 21. Mai. Finanzminister Morgenthau hat mit Zustimmung Roosevelts eine Verfügung erlassen, durch die die Einfuhr ausländischer Silbermünzen außer in genehmigten Fällen verboten wird. Die Verfügung erfolgte im Interesse der reibungslosen Zusammenarbeit mit den Ländern, wo infolge des Steigens des Silberpreises der Metallwert des Silbers den Münzwert übersteigt und wo aus diesem Grunde Silbermünzen in großem Umfange in Barren umgeschmolzen würden.

Zum neuen Wehrgesetz

(Von unserem Berliner Vertreter)

Berlin, 22. Mai.

Das neue „Wehrgesetz“ über die Grundzüge der deutschen Wehrverfassung trägt das Datum des 21. Mai und ist an demselben Tage in Kraft getreten. Seine geschichtliche Geburtsstunde fällt also zusammen mit der großen Friedensrede des Führers und seinen Vorschlägen zum Aufbau eines Friedenssystems. Die Vorzeichen des Wehrgesetzes sind damit denkwürdig. Sie kennzeichnen es als einen Akt der Gleichberechtigung zum Zwecke der Sicherung des friedlichen deutschen Aufbauwerkes und zeigen eindeutig seinen Geist als den einer aufrechten Friedensgesinnung.

Diesem Wehrgesetz ist das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 vorausgegangen. Damals wurden gleichsam die Grundakte der deutschen Wehrpolitik verkündet, durch die die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde. Im Anschluß daran enthält das Wehrgesetz nunmehr die Grundzüge der deutschen Wehrverfassung. Danach haben wir fortan die allgemeine gleiche Wehrpflicht. Jedermann weiß, daß die deutsche Wehrverfassung im Verlauf der letzten 120 Jahre manchen Aenderungen unterworfen worden ist, daß aber grundsätzlich in der Hauptsache die allgemeine Wehrpflicht galt. Als Preußen-Deutschland die Zeit seiner tiefsten Erniedrigung erlebte, wurde im Gegensatz zu dem vorher geltenden Söldnerprinzip von den Scharnhorst, Gneisenau, Freiherr vom Stein und anderen großen Reformern im langsam neu erstehenden Preußen das Volksheer auf der Grundlage der Wehrpflicht aller Staatsbürger geschaffen. Was Scharnhorst für den Befreiungskrieg gegen die napoleonische Unterdrückung schuf, und was nur für die Dauer jenes Krieges gelten sollte, die Volkswehrpflicht, wurde von seinem großen Schüler Boyen in die nachfolgende Friedenszeit hinübergerettet. Boyen, der 1814 der erste Staats- und Kriegsminister Preußens wurde, hatte die allgemeine Wehrpflicht als stärksten Ausdruck des neugewonnenen preußischen Staatsbewußtseins erkannt und machte sie für das nachfolgende Jahrhundert zum Fundament des preußischen Wehrgedankens.

Der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht von 1808 ließ er ihre dauernde gesetzliche Verankerung mit dem Wehrgesetz vom 3. September 1814 folgen. Allmählich gingen auch die übrigen deutschen Länder zu dieser Wehrverfassung über, und das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 9. November 1867 stellte die erste Regelung der allgemeinen Wehrpflicht für das ganze Reichsgebiet dar. Es ist noch in Erinnerung, daß diese „allgemeine“ Wehrpflicht der Vorkriegsjahrzehnte nicht auch zugleich eine „gleiche“ Wehrpflicht war. Schon seit den Tagen Scharnhorsts und Boyens gab es in immerhin nicht geringem Maße Ausnahmen, es sei auf die „Einjährig-Freiwilligen“ von früher hingewiesen. Unter dem Druck von Versailles mußte das Deutsche Reich die allgemeine Wehrpflicht aufgeben und ein Berufsheer einführen, durch das Gesetz vom April 1921, das nunmehr im Zuge der Herbeiführung der deutschen Rechtsgleichheit überholt worden ist. Und indem Deutschland zur Volkswehrpflicht zurückkehrt, gibt es dieser eine über den Stand der Vorkriegszeit hinausgehende, die Grundsätze des Nationalsozialismus folgerichtig verwirklichende Anwendung: Heute haben wir die „allgemeine und gleiche Wehrpflicht“, bei der es Sondervorrechte nicht mehr gibt. Scharnhorst und Boyen, die beide nebeneinander auf dem Invalidenfriedhof in Berlin beerdigt liegen — beide Gräber sind am Mittwoch geschmückt worden —, und die die Volkswehrpflicht zu ihren Lebzeiten schufen und fest verankerten, haben ihren nachfolgenden Generationen ein großes Erbe hinterlassen, und wir sind es, die nunmehr die zeitgemäße Erneuerung ihres Vermächtnisses erleben.

*

Zu den geistigen Wegbereitern der allgemeinen Wehrpflicht gehört auch der Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt, dessen Schriften, so über „Die deutsche Wehrmannschaft“ (1818), die „Phantasien für ein künftiges Deutschland“ (1812) und der „Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann“ zu den edelsten literarischen Bekenntnissen eines wehrstolzen deutschen Geistes gehören, die wir besitzen. Angesichts der Wiedereinführung der Volkswehrpflicht veröffentlichen wir im folgenden einige Aussprüche aus Arndts Schriften, die uns gerade heute als zeitgemäß erscheinen.

„Das ist das Größte von vielem Großen, was wir in diesen letztvergangenen Jahren erlebt haben, daß der alte deutsche Wehrmann wieder in seiner Herrlichkeit auferstanden ist.“

*

„Ein wackrer Soldat soll nicht prunken mit der äußeren Ehre noch sich auf Eitelkeit blähen; sondern

MARCHIVUM

die Treue gegen das Vaterland soll seine Ehre sein und sein stiller Mut seine höchste Zierde."

*

„Auf mit dem alten deutschen Stolz, mit der Tapferkeit und Redlichkeit seiner Väter!"

*

„Das müssen wir von ganzem Herzen wünschen, daß der Deutsche nicht nur ein Gesamtgefühl und ein Gemeingefühl, sondern auch ein Selbstgefühl bekomme, den stillen bescheidenen Stolz, der einem großen Volke geziemt."

*

„Sei immer zu rechter Zeit rüstig und fertig, wenigstens stehe immer fertig da."

*

„Zweifelt einer, daß der Geist den Mann macht, daß er das Volk und das Vaterland stärkt und verjüngt?"

*

„Der äußere Bau, das äußere Kleid der Dinge mag wechseln, wie es will, alles Innere bleibt ewig ihm selbst gleich — und unsterblich werdet ihr, unsterblich wird das Vaterland fortstreben, wenn ihr dieses Innere frisch und lebendig erhalten könnt. Nicht in der Gestalt mag das Alte wieder auferweckt werden, sondern im Geist."

England zum Wahlsieg der Sudetendeutschen

Von unserem Vertreter in London

§ London, 22. Mai.

Der überwältigende Sieg der sudetendeutschen Partei bei den jüngsten Wahlen in der Tschechoslowakei hat in England einen außerordentlich starken Eindruck gemacht. Dieser deutsche Sieg hat England völlig überraschend getroffen. Einmütig heißt es heute morgen in allen Blättern,

daß die Deutschen einen ungeheuren Erfolg errungen haben und wie eine gewaltige Flutwelle über das Land gebraust seien.

Konrad Henlein, so schreibt die „Morning Post", hat die drei Millionen österreichischer Deutscher der Tschechoslowakei so geeinigt, wie sie niemals seit der Gründung der tschechoslowakischen Republik geeint gewesen seien. Gerade weil dieser ungeheure Sieg für England so überraschend gekommen ist, gibt man sich besondere Mühe, ihn dadurch zu erklären, daß Henleins Partei durch, wie zum Beispiel der „Daily Telegraph" schreibt, „österreichische finanzielle Mittel" von Deutschland unterstützt worden sei. Man glaubt hier in England sagen zu können, daß, so groß der Sieg der deutschen Sache auch ist, eine ernstliche Regierungsänderung kaum eintreten dürfte. Man rechnet damit, daß die Agrarpartei in Koalition mit den deutschen Sozialisten sowie den Klerikalen über eine genügend große Mehrheit verfüge, um die Tschechoslowakei wenigstens noch für einige Zeit in der alten Weise zu regieren. Man glaubt daher auch, daß Benesch vorläufig noch Außenminister bleiben wird.

Die Ergebnisse der tschechoslowakischen Senatswahlen

— **Prag**, 22. Mai. Nach den vorläufigen Berechnungen haben bei den Senatswahlen, die am Sonntag stattfanden, die deutschen Parteien im ganzen 33 Mandate erhalten. Die tschechischen Parteien konnten 97 Mandate erringen.

Von den deutschen Parteien erhielten die Sudetendeutsche Partei (Henlein) 23 Mandate, die deutschen Sozialdemokraten 6 Mandate und die Deutsche Christlich-soziale Partei 4 Mandate.

Von den tschechischen Parteien führt die Republikanische Partei (Agrarier) mit 23 Mandaten.

Im Senat haben also die Republikanische Partei und die Sudetendeutsche Partei die gleiche Mandatsstärke.

Baldwins und Hitlers Rede im Urteil der „Times"

„Die Aussicht auf Krieg, die niemals sehr nahe war, endgültig zurückgegangen"

Meldung des DNB.

— **London**, 23. Mai.

Im Leitartikel der „Times" heißt es, Baldwins Rede habe einen tiefen Eindruck auf das Unterhaus gemacht. Da Hitlers Rede infolge des Todes des Marschalls Pilsudski bis zum Vorabend der englischen Wehr-Aussprache verzögert worden sei, sei eine reichlich erwogene Antwort unmöglich gewesen. Aber trotzdem habe Baldwin keine Zeit verloren, zu sagen, daß er die Rede als ausführliche und eindrucksvolle Erklärung begrüße. Er habe sie sofort als eine ehrliche Antwort auf die Einladung des Ministerpräsidenten und des Staatssekretärs des Aeußern zu einem deutschen Beitrag zur Lösung der europäischen Schwierigkeiten anerkannt.

Natürlich habe Baldwin die sinnlose Kritik, die bereits in Paris und sogar in einigen englischen Kreisen laut geworden sei, unbeachtet gelassen, wonach die Vorschläge des Reichskanzlers zu undeutlich seien, um Wert zu haben.

„Times" sagt, es würde in der Tat schwierig sein, an eine einzige Rede eines Ministerpräsidenten oder Außenministers Englands oder eines anderen Landes zu erinnern, die eine so klare Definition gegeben habe. Tatsächlich habe der Reichskanzler positiv die Grenzen seiner Bestrebungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft bezeichnet.

Gerade Hitlers Weigerung, „einigen Vorschlägen bezüglich Osteuropas zuzustimmen, sei zumindest ein Beweis, daß er es vorziehe, alles abzulehnen, anstatt mit innerlichen Vorbehalten zuzustimmen.

„Times" fährt fort, kein Abschnitt der Rede Baldwins sei willkommener, als seine Befürwortung völligen Freimutes zwischen Großbritannien und Deutschland. Einer der großen von ihm früher geleisteten Dienste sei der gewesen, die Unkenntnis und Geheimhaltung zu beklagen, die damals jede Abrüstungserörterung behinderte.

Jetzt komme die Wahrheit an das Licht und nach den ersten natürlichen Erschütterungen, die die deutsche Aufrüstung besonders bei seinen Nachbarn auslösen mußte, bestehe wirklich eine viel bessere Aussicht auf eine vernünftige Vereinbarung über Verhältnisstärken als je.

Das Blatt sagt dann, Baldwin habe gestern ein Beispiel der Offenheit gegeben, als er sagte, daß seine Abschätzung der künftigen Luftstärke Deutschlands im November vollkommen falsch gewesen sei. Auf der anderen Seite sei General Göring vollkommen offen gewesen, er er erläutert habe, wie Baldwins falsche Berechnung zustandegekommen sei. Jetzt vereinigten sich Baldwin und Hitler, um mit klarer Beredsamkeit die Verwerflichkeit des Luftbombenkrieges zu verurteilen. Der erste Schritt in dieser Beziehung — der vielleicht ein [illegible] Abschreckungsmittel sein werde — gehe sicher dahin,

durch Verhandlungen das Luftlocarno zustandezubringen und einen überwältigenden Zusammenschluß von Kräften gegen jeden verbrecherischen Angreifer zu sichern.

Ueber das britische Luftprogramm habe Baldwin gesagt, es gehe vom Grundsatz der Parität mit den einzelnen Westmächten aus. Auch in dieser Beziehung stehe er auf demselben Grunde wie der Reichskanzler. Ebenso seien beide nicht nur zur Begrenzung, sondern auch zur Verminderung bereit.

Nach weiteren Ausführungen, die sich auf die Berechtigung einer Vermehrung der britischen Luftstreitkräfte und auf die Frage eines einheitlichen Oberbefehls über die drei Waffengattungen beziehen, schließt „Times":

Inzwischen ist die Aussicht auf Krieg, die niemals sehr nahe war, infolge der gestrigen Erklärung der britischen Regierung und der Rede Hitlers vom Vortage endgültig zurückgegangen.

Beide Regierungen haben bemerkenswerte Beiträge zu dem Vertrauen gegeben, das das Hauptbedürfnis Europas ist. Endlich gibt es eine Grundlage für eine praktische Regelung.

Was sagen Laval und Genf?

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ **Paris**, 23. Mai.

Die Aufmerksamkeit, die die französische Presse am Mittwoch der Rede des Führers entgegenbrachte, hat sich auch am Donnerstag noch nicht abgeschwächt. Der Genfer Sonderberichterstatter der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas schreibt, der französische Außenminister Laval, der sich bekanntlich in Genf befindet, habe sich bisher geweigert, irgend ein Urteil über die Führerrede abzugeben; er behalte sich seine Stellungnahme vor, bis er Gelegenheit genommen habe, die Rede im Wortlaut zu lesen. Man erkläre, daß sich der französische Außenminister in allernächster Zeit mit den französischen Sachverständigen über gewisse Punkte dieser Rede ins Benehmen setzen werde.

Im Gegensatz zu diesen halbamtlichen Ausführungen behaupten die Genfer Sonderberichterstatter verschiedener anderer Blätter, daß die Ausführungen des Führers in Genf enttäuscht hätten (!). Besonders der Hinweis darauf, daß die Reichsregierung an ihrem Rüstungsprogramm festhalte, so schreibt der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien", habe in Genfer Kreisen jede Hoffnung auf eine mögliche Einigung verschwinden lassen. Das einzige neue, was man dort in der Rede des Führers sehen wolle, sei der Teil, der sich auf die territorialen Klauseln und auf die Revision der Verträge beziehe. Diesen Teil halte man für sehr wichtig, weil der Führer darin zum Ausdruck zu bringen scheine, daß er nicht an eine gewaltsame Revision der Verträge denke. Man habe den Eindruck, daß die Besprechungen mit Deutschland auf Grund der Londoner Erklärung vom 3. Februar jetzt auf weniger große Schwierigkeiten stoßen würden.

Die Pariser Presse zur Unterhaus-Aussprache

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ **Paris**, 23. Mai.

Die Rüstungsaussprache im englischen Unterhaus wird in der französischen Presse aufmerksam verfolgt. Die Blätter nehmen am Donnerstag zwar noch keine Stellung zu den Beschlüssen der englischen Regierung, man spürt aber bereits jetzt zwischen den Zeilen die Genugtuung über die Durchführung des englischen Rüstungsprogramms, das ganz allgemein als die Antwort Baldwins auf die Führerrede bezeichnet wird. Nur der „Jour" zeigt sich wesentlich zurückhaltender und will im Gegenteil feststellen können, daß die englische Regierung im Anschluß an die Erklärungen des Führers ihre Haltung wesentlich geändert habe. Man dürfe sich nicht wundern, so schreibt das Blatt, daß Baldwin von seinem ursprünglichen Standpunkt abgewichen sei. Baldwin habe in seiner gestrigen Rede absichtlich jeden Hinweis auf die Effektivstärke des deutschen Heeres und auf den Frieden im Osten sowie auf die österreichische Unabhängigkeit vermieden. Er habe ferner praktisch das Luftabkommen von allen anderen Paktverhandlungen getrennt, die augenblicklich geführt würden. Man erinnere sich noch daran, daß der Führer in Beantwortung der Londoner Erklärung vom 3. Februar als erster diese Trennung vorgeschlagen habe, und daß London und Paris übereingekommen seien, dies für unannehmbar zu erklären. Man müsse sich deshalb die Frage vorlegen, ob London seine Absicht geändert habe.

Hinrichtung in Berlin

— **Berlin**, 23. Mai. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der am 10. Oktober 1934 vom Volksgerichtshof wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilte Wilhelm Krüger aus Düsseldorf ist, nachdem der Führer und Reichskanzler von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

50 000-Mark-Gewinn fällt nach Bremen und Sachsen

— **Berlin**, 23. Mai. In der zweiten Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Hauptgewinn von 50 000 Mark auf das Los Nummer 201 029, das in der ersten Abteilung in Achteln in Bremen und in der zweiten in Achteln in Sachsen gespielt wird.

Die Führung des 10. Armeekorps

— **Hamburg**, 22. Mai. Mit der Führung des 10. Armeekorps ist Generalleutnant Knochenhauer, bisher Inspekteur der Kavallerie, betraut worden. Der kommandierende General ist bereits in Hamburg eingetroffen.

Zum Chef des Stabes des Korpskommandos in Hamburg ist Oberst v. Mackensen, ein Sohn des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, ernannt worden.

Wählerprotest bei den südslawischen Wahlen

— **Belgrad**, 22. Mai. Die dem Hauptwahlausschuß vorliegenden Wahlziffern der Parlamentswahlen vom 5. Mai weisen gegenüber den bisher bekannten Ergebnissen eine Verschiebung zugunsten der Opposition aus. Danach hat die Regierung rund 1 750 000 und die Opposition rund 1 100 000 (früher 1 000 000) Stimmen erhalten. Trotz dieser Korrektur haben die oppositionellen Parteien am Dienstag beim Hauptwahlausschuß Verwahrung eingelegt. In einem Protestschreiben erklären sie, daß die Durchführung der Wahlen von so zahlreichen flagranten Verletzungen begleitet und die Stimmenzählung unter so weitgehender Ausschaltung der Kontrolle vorgenommen wurde, daß man die ganze Wahl als „ungesetzlich und absurd" bezeichnen müsse.

Militärflugzeug stürzt auf Kaserne

— **Schanghai**, 22. Mai. In der Nähe von Kanton stürzte ein chinesisches Militärflugzeug bei Vorführungsflügen ab und landete auf einer Kaserne. Beim Aufprall fand der Pilot den Tod. Die Kaserne wurde teilweise schwer beschädigt und durch einstürzende Mauerteile wurden 40 von den in der Kaserne untergebrachten Kadetten verwundet.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Hennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Billich, W 35, Viktoriastraße
DA.-D.-A. April 1935: Ausgabe A u. B = 21 [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 4 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Sucher, Bauer und Dichter / Von Jodokus Wydt

II.

Erfinderwahn und Tätigkeitsverlangen verstummen nicht. Zur landwirtschaftlichen umstandsvollen Bewirtschaftung des Gütchens treten eine Sandgrube, eine Ziegelei und anderes gewerbliches Beginnen. Um sie aufnehmen zu können, müssen Schulden eingegangen werden, die mit allen Verpflichtungen bald genug zu drücken anfangen. Ach — schon geht bitterste Not um auf dem Fleck Erde, den er einem Königreich gleich schätzt. Eines Tages will Gött seinem Elend entrinnen und sich den Buren als Kampf-Freiwilliger antragen. Nichts wird daraus. Dann kommt es zu aufwühlenden, grandiosen Auseinandersetzungen mit den Werken Nietzsches. Seite um Seite in den „Tagebüchern" ringt er mit dem „großen Lehrer, der ihm voraus gelitten hat". Zur mitreißenden Dichtung wird mehr als eines der Kapitel, in denen er „Friedrich den Tiefen", den Autor des „Zarathustra", zur nächtlichen, klirrenden Aussprache zwingt, in denen er, Arm in Arm mit jenem, die Jahrhunderte in die Schranken fordert: „Da sehe ich uns beide, heiße und starke Geister, die wir sicher die Völker bis auf den Grund bewegen und durch das nächste Jahrtausend hindurch beherrschen werden, beherrschen, wie uns die Sonne beherrscht, indem wir dem dunkel, elend, kalt und unschön gewordenen Leben tausend Wege und Möglichkeiten bahnen, wieder hell, schön, rein, wahr, gesund und glücklich zu werden — da sehe ich uns selber in einem ewigen, rastlosen Kampf gegen das Dunkel unserer Sinne, gegen die Nacht des Wahnsinns, der uns bedroht (und den einen schon verschlungen hat), gegen das Elend, das uns anwandelt, gegen die Kälte, die uns umgibt, ja auch gegen die Leiden des empfindlichen Körpers, die unsere Kräfte herabdrücken. Jeder unserer Gedanken ist gesund und enthält etwas Gesundes; unser Wille ist nicht nur der beste, sondern auch wirklich gut; unsere Kräfte sind erstaunlich — als Quintessenzen, Konzentrationen und Verdichtungen von so und so vielen preisgegebenen, verlorenen und wieder gefundenen Leben. Und doch kennen wir selbst nicht, was gesund, ruhig, gut, fest ist: Nacht, Frost und Schmerz umgeben uns wie undurchdringliche, eisige Meere, durch die wir hindurch müssen, hindurch gezwungen werden, von wem, zu wem? wozu? Und was wir von jenen Dingen spüren und mitgenießen, als da sind Ruhe, Licht, Gesundheit, Schönheit, Lust, Glück, das — ach wir wissen auch das nur zu gut wie wir jeweils nur zu gut wissen — spüren und genießen wir nur durch unser Menschliches, Irdisches, Vergängliches, Unwesentliches, durch eben das, was wir zu unserer Sublimation beständig verbrennen müssen."

Wird sich eine Seele, die gleich der Emil Götts letzte Erkenntnisse aufdeckt, beglückt und zugleich unter schonungslosesten Schmerzen erlebt, in der brutalen Welt eines Kampfes aller gegen alle behaupten, wie er gegen die Jahrhundertwende hin immer stärker auflodert? Zwar entrinnt sie der Nacht des Irrsinns, in der Nietzsche endet — aber es bleibt ihr kein Leid erspart, das eines suchenden Erdenfahrers Herz überfallen kann......

Wieder einmal müssen Kalenderbeiträge über die schlimmste Not hinweghelfen. Auch von der „Jugend" werden geschliffene Gedankensplitter begehrt. Als „Zeno" arbeitet er in der Münchener Zeitschrift mit. Ein schon 1894 begonnenes dramatisches Werk „Edelwild" reift in unerbittlichem Läuterungsprozeß heran. Wie immer wird jedes Szenchen um- und umgegossen, wieder in den Tiegel gebracht und zum wievielten Male neu geformt, bis es Gnade vor dem strengen, unbestechlichen Auge des Meisters findet. Gustav Peters deutet die 1901 vollendete Bekenntnisdichtung: „Edelwild" soll kein Katechismus für moralische Ungeheuer sein, sondern „den großen, schönen, edeln Menschen zeigen". Als geborener Dramatiker spiegelt Gött den Widerstreit in seiner Brust in den Personen des Stückes und knüpft damit an unsere vornehmste dramatische Tradition, an Goethe, an. Die Dichtung ist von hinreißender dramatischer Wirkung; an Tiefe der Charakterzeichnung, an Hoheit der Gedanken, an Reichtum der seelischen Kräfte und an Schönheit der eigenwüchsigen Verssprache überragt es die Bühnenwerke seiner Zeit.

Schon drei Jahre vor dem „Edelwild" hat Gött in dem allerdings mehr oder weniger Torso gebliebenem Poem „Fortunatos Sitz" seine ungewöhnliche dichterische Kraft unter Beweis gestellt. In beiden Dichtungen, wie in „Tagebuch" und Briefen enthüllt sich Götts Erscheinung als die Gestalt eines höchste, lauterste und heißeste Weiblichkeit suchenden und preisenden Mannes. „Das edelste Blut und die feinsten Säfte werden mancher Lebenden", der er naht, die ihn anzieht, „entzogen, um Fortunato zu beleben. Im Kunstwerk, wahrhaft geworden vermöge menschenschöpferischer Kraft, kündet sie die himmlische und irdische Sehnsucht ihres Dichters" — es sind Worte des Freundes Roman Wörner, der nach dieses seltsamen Frauenlobes frühen Heimgang die Linien seiner Erdenfahrt aufzeichnet und, was an Werken sich findet, bei C. H. Beck in München herausgibt.

Reißt ihm Nietzsche schier das Herz aus dem Leibe, so steht Tolstoi Emil Gött im gläubigen Gefolge. Er will dem russischen Propheten von Angesicht zu Angesicht gegenübertreten. Aber er kommt über Berlin nicht hinaus. Und wie so oft, läßt er sich auch im Ablauf des äußeren Lebens durch Hemmungen Striche durch seine Rechnungen machen. Zu Anfang der Spielzeit 1902/03 nimmt das Lessingtheater in der Hauptstadt „Edelwild" an — gleich nach Neujahr soll das Werk über die Bretter gehen. Da zieht der Dichter sein Stück zurück. Es steckt ihm zu viel vom eigenen Wesen in der Dichtung... Kein Ueberreden hilft. Man könnte von Bocksbeinigkeit reden, zwänge einem solche Haltung nicht doch grenzenlose Bewunderung ab.

Und die gleiche Bewunderung darf doch auch die Konsequenz verlangen, mit der Emil Gött „sein" Leben fortführt, mit er er sich verbeißt in das ihm vom Schicksal zugemessene Dasein, das ihn von Enttäuschung zu Enttäuschung treibt und das er letztlich doch liebt — weil es eben das Leben ist, zu dem er hält. Immer wieder reißt ihn ein Einfall, ein Vorhaben zu lodernder Begeisterung. Da will er den Schwarzwaldbauern eine neue Einnahmequelle schaffen und läßt — unter Aufbietung entliehener Geldmittel — den Ginster, der zur Sommerzeit die Berghalden mit leuchtendem Gold überzieht, auf seine Spinnbarkeit prüfen. Die Versuche mit der „Ramie", wie dieser Rohstoff heißt, gelingen — aber dann fehlt die Kraft, das Erreichte auszubauen. Immer wieder das alte Lied. Und immer wieder Rückkehr der Gedanken zu den Plänen der Jünglingsjahre. Fieberisch schweben und weben die Einbildungen um das geliebte Alt-Breisach. Es soll, so weiß der feinsinnige Roman Wörner zu erzählen, dessen geistvolle Schwester Karoline Götts nächste Vertraute ist, „der Mittelpunkt aller seiner industriellen Pläne und Unternehmungen werden, soll als Handelsemporium in alter Herrlichkeit wieder erstehen. Großartige Hafenbauten — der Rhein, bedeckt von unzähligen Schiffen, die Götts Erzeugnisse ausführen. Für Freunde und Freundinnen will er dort eine Kolonie gründen, ihnen Häuser in einer von ihm erfundenen Trockenbauweise und nach eigener Konstruktion errichten; die Lage wird schon für jedes ausgesucht und die Einteilung der Zimmer vorgesehen nach den persönlichen Bedürfnissen. Wer in der Welt verloren lebt und nichts Rechtes mit sich anzufangen weiß, hier soll er seine Zuflucht finden, seine beglückte und beglückende Stätte im arbeitsfrohen, gesegneten Getriebe, in „Götts Kaiserreich". Wer vermöchte diese Phantasien bösartig oder auch nur spöttisch zu belächeln — ist es nicht ein Glück, daß die Erde immer wieder Kinder hervorbringt, die in Luftschlössern so ernsthaft zu denken vermögen, wie die — Rechnenden ihre Zahlenreihen addieren?

Nichts nimmt greifbare Gestalt an von den so heiß empfangenen und bebrüteten Erfindungen des Vierzigers, der „leben, tun, führen" will und „das Dichten mit dem Maul" von sich weist — und der doch so blutvoll, so lauter dichtet, wie es ihm in seinem letzten Gedicht, dem Lustspiel „Mauserung", angeregt durch den „Gärtnerhund" von Lope de Vega, so beseligend vollendet gelingt. Der Hauch eines von unheilbarem, gröblich vernachlässigtem Herzleiden Geplagten und der hinterhältigen Krankheit früh Erliegenden umstreicht das unter bitteren Qualen fertig werdende Werk. Wer merkt es ihm an? Ist die Schönheit, die es in sich aufgefangen hat, ist der Humor, der es überspielt, nicht von stärkster Lebensnähe?

Der noch nicht ganz Vierundvierzigjährige löst vom Leben, das ihm in den letzten Jahren alle Höllen zu fühlen gibt —, die es denen vorbehält, die ihm wert erscheinen, seinen Becher bis zur galligsten Neige zu leeren..... Maria Ursula Gött sorgt in den letzten Wochen um den von Krämpfen geschüttelten, an einem, von der Decke herabhängenden Gestänge, — die letzte Erfindung! —, sich aufziehenden und in irrsinnigen Schmerzen schaukelnden Sohn. Sie trägt dem Dahinsiechenden Brot in das kleine Haus an der Leihalde, für das Hermann Burte den Spruch dichtet:

Hier lebte Emil Gött,
Ein Sucher, Bauer und Dichter.
Gemeinen ein Gespött;
Den Reinen eins der Lichter.
Die brennend sich verschwenden,
Den Menschen zu vollenden.

Die letzten Tage des Dahinsiechenden rollen im Spital ab, in dem Servatius Emil Gött, der sich gelegentlich Servaz nennt, eine Woche vor Ostern 1908, am Palmsonntag, die Lider für immer schließt. Die Mutter bringt einen Strauß Himmelschlüssel von Zähringen herein und legt sie dem alemannischen Streiter, der ausgerungen, in die gefalteten, erloschenen Hände. Und sie denkt an alle die vielen merkwürdigen Fragen, die vor vier Jahrzehnten der Knabe ihr stellte, der jetzt als Mann ihrem aus allen Wunden blutenden mütterlichen Herzen entrissen ward.

Die Stadtseite

Mannheim, den 23. Mai.

Heranziehung der bildenden Künstler bei öffentlichen Arbeiten

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in einem Rundschreiben an die oberen Reichsbehörden und an den Deutschen Gemeindetag zum Ausdruck gebracht, er habe mit Genugtuung festgestellt, daß seine Anregung über die Heranziehung der Künstler und Kunsthandwerker bei öffentlichen Bauten in vielen Fällen die erforderliche Beachtung gefunden habe. Allgemein lasse sich sagen, daß bei der zusätzlichen Beschäftigung der Künstlerschaft hauptsächlich die Bildhauer und das Kunsthandwerk herangezogen würden. Erwünscht sei noch eine ganz wesentlich verstärkte Heranziehung der Maler, insbesondere für die künstlerische Ausschmückung von Rathäusern, Versammlungshäusern, Konzertsälen, Bürohäusern, Kurhäusern und Arbeitsstätten der werktätigen Bevölkerung. Zur Frage der Aufbringung der hierfür notwendigen Mittel bemerkte der Reichsminister, es handele sich um Aufwendungen auf kulturellem Gebiet, die dazu beitrügen, in Arbeitsstätten und Erholungsräumen Freude und geistige Erholung zu vermitteln. Auch würde bei der großen Arbeitsbereitschaft der deutschen Künstler und dem Interesse der beteiligten Bevölkerungskreise mit wenig Geld wertvolles Kulturgut geschaffen werden können. Der Reichsminister bittet, auch den Behörden eine vermehrte Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste und deren Landesleitungen zu empfehlen.

Polizeibericht vom 23. Mai

Motorradfahrer lebensgefährlich verletzt. Bei einem Zusammenstoß, der sich gestern abend auf der Kreuzung Augusta-Anlage und Brucknerstraße zwischen einem Kraftrad und einem Personenkraftwagen ereignete, erlitt der Motorradfahrer lebensgefährliche Verletzungen. Der Verletzte wurde nach dem städt. Krankenhaus gebracht. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen noch im Gange.

Verkehrsprüfung. Bei gestern vorgenommenen Prüfungen des Lastkraftwagenverkehrs mußten wiederum sechs Wagenführer angezeigt werden, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten. Wegen technischer Mängel wurden weitere sechs Fahrzeuge beanstandet.

** **Was Menschen vergessen!** Die Wachleute der Süddeutschen Bewachungsgesellschaft haben im Monat April 3245 Haus-, 39 Kirchen-, 18 Garage-, 22 Geschäfts-, 6 Stalltüren, 2 Schaukästen, 25 Schiebgitter, 30 offene Fenster und 118 Fensterläden offen angetroffen und geschlossen. Gelöscht wurden 105 brennende Lichter; 37 steckengebliebene Schlüssel und 8 hängengebliebene Preistafeln wurden den Eigentümern zurückgegeben. 4 Wasserleitungen wurden abgestellt, 2 Tiere, die sich losgerissen hatten, angebunden, 2 Bettvorlagen und 6 Fahrräder konnten bei der Polizei abgegeben werden.

Handwerksmeister und Betriebsführer!

Unterstützt den Lehrlings- und Jungarbeiteraustausch

Folgenden Aufruf erlassen der Gaubetriebsgemeinschaftswalter der NSBO 18, Maner, Handwerk, Gau Baden, der Landeshandwerksmeister Baden: Näher, und der Gauleiter der DAF.: Plattner.

Das Soziale Amt der Hitlerjugend und das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront im Gebiet Baden führen im Anschluß an den diesjährigen Reichsberufswettkampf einen Lehrlings- und Jungarbeiteraustausch durch und geben in einer großzügigen Organisation den berufsbesten Jugendlichen Gelegenheit, sich in einer anderen Landschaft des Reiches beruflich weiterzubilden.

Diesem Ruf werden im ganzen Gau Baden ca. 300 Lehrlinge und Jungarbeiter aus den verschiedensten Berufen des Handwerks folgen. Als Austauschgebiete sind die Gaue Westfalen und Niederrhein als etwa gleichartig in der beruflichen Arbeit gewählt. Schon in den ersten Tagen des Monats Juli soll der Austausch mit den Kameraden aus den Gauen Westfalen und Niederrhein durchgeführt werden, welcher bis zum 1. September d. J., also drei Monate, andauern wird. Die ausgewählten Jugendlichen werden in den nächsten Tagen durch ihre Eltern und Lehrherrn zur Teilnahme aufgefordert.

Wir machen es allen Meistern und Lehrherrn unseres Gaues zur Pflicht, diese wichtige Maßnahme zu unterstützen und den aufgeforderten Lehrlingen oder Jungarbeitern die Teilnahme an diesem Austausch zu ermöglichen. Das Lehrverhältnis wird dadurch selbstverständlich nicht gelöst. Der Austausch erfolgt auf Grund der besseren Leistung, die der Jugendliche im diesjährigen Reichsberufswettkampf bewiesen hat, und es ist somit im übrigen durch die Organisation der Träger des Lehrling- und Jungarbeiteraustausches die Gewähr gegeben, daß der Lehrmeister einen gleichwertigen Lehrling oder Jungarbeiter zum Austausch erhält.

Letzten Endes haben wir als Lehrmeister der schaffenden Jugend unserem Führer gegenüber immer mehr die Pflicht, für einen tüchtigen Facharbeiternachwuchs Sorge zu tragen. Wir als Treuhänder der ordentlichen Berufsausbildung können deshalb das Soziale Amt der Hitlerjugend und das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, die immer wieder bestrebt sind, zusätzlich zur Meisterlehre ihren jungen Kameraden in beruflicher Hinsicht zu dienen, nicht genug unterstützen.

Die Träger dieses Austausches sind von uns aufgefordert worden, uns solche Fälle anzuzeigen, wo ihnen eine volle Unterstützung innerhalb des Handwerks nicht zu teil wird.

Badens Bergbau lebt wieder auf

Ein anregender Vortrag im Verein für Naturkunde

Der Verein für Naturkunde veranstaltete gestern in der Kunsthalle gemeinsam mit der Geologischen Vereinigung Heidelberg einen Vortragsabend über den „Bergbau in Baden, mit besonderer Berücksichtigung des Zinkerzbergbaues in Wiesloch“, der von Dr. Goedert, dem ehemaligen Betriebsführer des Wieslocher Werkes, bestritten wurde. Dr. Striegel konnte in einleitenden Worten darauf hinweisen, daß Dr. Goedert durch die wissenschaftliche Untersuchung des Wieslocher Feldes seinerzeit auch eine Grundlage für den planmäßigen und billigen Abbau gegeben habe, daß früher einmal — in den 60er Jahren — im Jungbusch die Schmelzhütte für die Wieslocher Erze stand und daß schließlich die Heidelberger den größten Eifer bei solchen Vorträgen entwickelten, denn von ihnen war eine größere Reihe im Saal vertreten, während es an Mannheimern sehr fehlte. Dafür haben sich für die Fahrt nach Idar-Oberstein um so mehr Mitglieder gemeldet, es sind bereits 105.

Dr. Bickerich hatte übrigens in mehreren Vitrinen verteilt aus den Schätzen des Museums für Naturkunde eine hübsche Ausstellung von badischen Erzen und einheimischen und ausländischen Mineralien, wie sie jetzt in Idar-Oberstein bearbeitet werden, veranstaltet. Eine Vitrine war allein dem Schauinslandvorkommen gewidmet, dessen Wiederbearbeitung man mit Bestimmtheit annimmt.

Dr. Goedert

erinnerte daran, daß man früher aus Vorurteil inländische Erze abwies, und erzählte die bekannte Geschichte von dem Waggon Kasseler Erze, der von der Hütte zurückgewiesen wurde, dann nach Spanien verschickt und von da aus als erstklassige Ware angenommen wurde. Es habe nach dem Krieg eine ziemliche Ueberfremdung deutschen Bergbaus zu Stillegungszwecken gegeben, überdies habe man im Kriege aus begreiflichen Gründen viel Raubbau getrieben, und so seien im Sauerland, im Harz, in Sachsen viel Gruben vollgelaufen, die an sich nicht als abbauunwürdig zu bezeichnen seien. Baden nun hatte das Glück, bergbaulich etwas zurückzuliegen, so daß diese beiden Momente für seine Vorkommen nicht zutrafen, und so kann man ihm heute wohl große Aussichten zusprechen. Denn der Wille der Reichsregierung ist klar: nach Möglichkeit sollen Rohstoffe aus dem Inland bezogen werden, und das kann entweder unmittelbar oder auch mittelbar durch Ersatzstoffe, die dann in Form von Legierungen das von der Industrie Gewünschte bieten, geschehen.

Aus der langen Reihe badischer Vorkommen, die Dr. Goedert nannte und z. T. auch historisch bis in die Entstehungszeit zurückverfolgte, seien nur einige ausgelesen. Da haben wir im Kinzigtal eine Reihe von Vorkommen, die z. T. bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen und vor allem in der Zeit vom 15. bis 18. Jahrhundert abgebaut wurden. Da ist Magnetkies bei Todtmoos, Zink bei Horberg, Blei bei Badenweiler. Da ist Zinkblende, Bleiglanz und Schwefelkies im Schauinsland, die über dem Wasserspiegel liegen und darum gut zu bearbeiten sind. Hier wird mit großer Bestimmtheit wieder gearbeitet werden. In Mittenschwand bei St. Blasien eine Nickelgrube, die nicht groß, aber doch wertvoll ist. Brauneisenstein bei Pforzheim, Bleiglanz und Silber bei Bruchsal.

Ganz besondere Bedeutung hat das Eisenerzvorkommen bei Donaueschingen. Es liegt bloß 1 Meter tief und ist nur wenig erschlossen, wird aber von Dr. Goedert in seiner Mächtigkeit den lothringischen Minettevorkommen gleichgesetzt.

Es war bisher nur eine Frage der Technik, wie man die 30 v. H. Eisen verhütten sollte. Diese Frage ist durch die elektrolytischen Methoden, über die man jetzt verfügt, gelöst.

Die Kalierze bei Buggingen, die als Ausläufer der elsässischen Vorkommen anzusehen sind, haben gegenüber den norddeutschen Vorkommen verschiedene Vorzüge. Das Salz bei Rappenau, durch seine originelle Förderung (mit Gestängepumpen über Salinen) bekannt, hält er auf die Dauer nicht für wettbewerbsfähig, obwohl dort ohne weiteres bis zu 500 Zentner im Tag gewonnen werden können. Die Kochsalzlager bei Buggingen würden eines Tages doch in Erscheinung treten. Das Gipswerk der IG. bei Neckarzimmern wurde erwähnt. Die Kohle bei Offenburg müsse unbedingt Aussichten haben; zwar nicht, weil sie als Anthrazitkohle besser als andere, sondern einfach wegen der Frachtenersparnis für Baden. Das Rheingoldauswaschen, das bis in die 60er Jahre betrieben wurde, wäre in den Krisenjahren eine gute Beschäftigung für Arbeitslose gewesen. Zur Erdölfrage äußerte sich der Redner zurückhaltend, weil hier geologisch noch etliches zu klären ist; trat aber dann zum Schluß noch mit Nachdruck für größere Ausnutzung der Wasserkräfte ein; denn in der Kohle sind ja eine Menge chemisch wertvoller Stoffe enthalten, die heute einfach durch die Schornsteine gejagt werden, und zwar handelt es sich um Millionen.

Auf die anschließenden Ausführungen über die Zinkerze in Wiesloch werden wir in einem späteren Bericht noch zurückkommen. Dr. Ur.

Franz Lüderitz, der Kolonialpionier

Ein Lichtbildervortrag im Kolonialbund

Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Reichskolonialbundes veranstaltete im Ratskeller Ludwigshafen einen Vortragsabend, der dem Gedächtnis des Mannes geweiht war, der dem Deutschen Reiche seine erste Kolonie Deutsch-Südwestafrika 1884 erworben hatte, Franz A. E. Lüderitz.

Konsul Lüderitz aus Bremen, der Sohn dieses wackeren tatkräftigen Mannes, zeichnete aus der Erinnerung an den Vater, aus dessen Tagebüchern, aus den Reiseberichten und aus den Tagebüchern des Mitbeauftragten, Heinrich Vogelsang, ein Bild seiner Arbeit auf, das im Verein mit Photographien und Zeichnungen aus der damaligen Zeit tiefste Einblicke vermittelte.

Franz Ad. Ed. Lüderitz, ein Sohn des Bremer Großkaufmanns und Tabakhändlers Lüderitz, erwarb zunächst im elterlichen Geschäft seine beruflichen Kenntnisse, die er durch längeren Aufenthalt in Virginia, Kentucky und Mexiko vertiefte. Ein wagemutiger Draufgänger, scheute er sich nicht, in Mexiko einmal an einem Stiergefecht teilzunehmen, und bei einem Kampf mit Banditen, die die Ranch, auf der er wohnte, niederbrannten, erhielt er einen Lanzenstich, der ihm später häufig Beschwerden verursachte.

1866 vermählte er sich mit Emilie von Lingen, die ihm drei Söhne schenkte. Ein inniges, glückliches Familienleben, dessen temperament- und humorvolles Oberhaupt er war, bildet die köstlichste Jugenderinnerung der Söhne.

Aber dem tatkräftigen Manne, der ganz dem großdeutschen Gedanken ergeben und ein glühender Verehrer Bismarcks war, genügte die heimatliche Tätigkeit nicht und bereits 1878 dachte er an ein deutsch-britisches Südafrika. 1882 fährt sein Beauftragter Heinrich Vogelsang zum ersten Male nach Kapstadt, um ein für deutsche Siedler geeignetes Land in Südafrika ausfindig zu machen. Ihm gelingt nach monatelangen Strapazen, die ihn von Angra Pequena bis zur Missionsstation Bethanien führen, der Abschluß eines Kaufvertrags mit dem Hottentottenkönig, durch welchen der Landstrich Angra Pequena für 100 Pfund Sterling und 200 Gewehre in den Besitz von F. A. E. Lüderitz übergeht.

Im September 1883 landete Lüderitz selbst in Angra Pequena, dem späteren Lüderitzland. Auf Wunsch des Kapitäns Aschenborn vom „Nautilus“ errichtete er in der Bucht, die ein idealer Landeplatz war, zwei Seezeichen.

Mit einer Schar wackerer Männer, darunter Franke, Wagner und v. Pestalozzi, drang er unter unsäglichen Anstrengungen ebenfalls bis Bethanien vor. Trotz ihrer Brunnenbaugeräte litten sie stark an Süßwassermangel, da alles Bohren vergeblich war. Auch die märchenhaften Kupferschätze, die nach Aussage der Kapländer vorhanden sein sollten, wurden, da zu wenig Hilfspersonal vorhanden war, nicht entdeckt, dagegen gelangen ihnen Reineisenfunde.

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland schenkte er seine von den Negern erworbenen Waffen und Ausrüstungsgegenstände dem Staatsmuseum in Berlin. Ein weiterer Landerwerb in der Santa Luciabai fand mit Rücksicht auf England keine Zustimmung bei Bismarck; dagegen stimmte der Kanzler dem Kauf Angra Pequenas zu und am 7. August 1884 konnte Kapitänleutnant Herwig vom Schulschiff „Elisabeth“ die deutsche Flagge dort hissen.

Deutschland selbst war noch nicht kolonialreif, vor allem zögerte noch das Großkapital und so konnten Enttäuschungen nicht ausbleiben. Auf der neugegründeten Faktorei griff zu gleicher Zeit ein gewisser Schlendrian um sich, und erst John Müller schuf wieder Ordnung. Ein neuer Schlag traf Lüderitz, als das Expeditionsschiff „Tilly“ mit den gesamten Bergbaugeräten sank und nach vielen Fehlschlägen trat Lüderitz das Land an die neugegründete Deutsche Kolonialgesellschaft ab.

1886, im Mai, landete Lüderitz wieder in Kapstadt, wobei er den Bergingenieur Iselin mitgenommen hatte, um auf der ihm noch gehörenden Faktorei nach dem Rechten zu sehen und den Bergbau weiter zu fördern. Nach tagelangem Ritt, Marsch und Fahren mit den primitiven Ochsenwagen gelangte er wieder nach Bethanien, von wo aus er zu Forschungszwecken die Rückfahrt mit einem kleinen Boot über den Oranjefluß bis zur Mündung und dann über See machen wollte. Nur sein Steuermann Steingröver begleitete ihn. Von dieser Fahrt kehrten die beiden kühnen Männer nicht wieder. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos; ob sie den Stromschnellen des Oranjeflusses oder einem Seesturm zum Opfer gefallen, oder ob sie von Eingeborenen ermordet worden sind, wird ewiges Geheimnis bleiben.

So gab der erste Gründer einer deutschen Kolonie sein Gut und sein Leben für den deutschen Kolonialgedanken in der Erkenntnis, daß Kolonien als Raum- und Rohstoffgebiet eine Lebensnotwendigkeit für Deutschland sind.

Sein Andenken können wir nicht besser ehren, als wenn wir, wie es der 2. Vorsitzende des Reichskolonialbundes, Dick, zum Ausdruck brachte, unermüdlich um die Wiederherstellung unseres Kolonialbesitzes und unserer Kolonialehre kämpfen. W.

10 Jahre NSD Frontkämpfer-Bund (Stahlhelm)

Vom NSDFB (Stahlhelm) wird uns geschrieben: Im Februar dieses Jahres waren zehn Jahre verflossen seit dem Tage, da auch in Badens größter und einst rötester Stadt, in Mannheim, eine Ortsgruppe des Stahlhelms, des jetzigen NSDFB (Stahlhelm) gegründet wurde.

Lange hatte es gedauert, beinahe volle 6 Jahre, bis der schon gleich in den trüben Novembertagen 1918 ins Leben gerufene „Bund der Frontsoldaten“ in unsere engere Heimat kam und auch im Süden des Reiches festen Fuß faßte. Noch waren es erst kleine, vereinzelte Trüppchen, die sich zuerst noch, zu einer Sonderexistenz zu schwach, an den Landesverband Bayern anschließen mußten, bis dann im Verlauf des Jahres 1924 in den größeren Städten des Landes die ersten Ortsgruppen entstanden. Gehört Mannheim auch nicht zu den allerersten, so doch zu denen, die unter zielbewußter Führung schnell emporblühten. Und wenn die Ortsgruppe nun die Wiederkehr ihrer Gründung vor zehn Jahren feiert, so wird sie nicht mehr wie in ihren ersten Jahren beim Marsch durch Mannheims Straßen mit Schmutz und Dreck beworfen werden. Das Ideal, für das der NSDFB (Stahlhelm) vor allen anderen kämpfte, stritt und litt, die Wehrhaftigkeit der Nation, ist heutigen Tages so wenig mehr verfemt wie seine langjährigen Kämpfer. So wird die Ortsgruppe also mit Stolz zurückschauen auf ihren bisherigen Marsch und den Tag ihrer Gründung am 25. Mai, abends, durch einen Appell mit anschließendem Kameradschaftsabend im Friedrichspark begehen und ihn am nächsten Tag, Sonntag, den 26. Mai, zusammen mit ihren Familienangehörigen durch ein großes Konzert der Kapellen der Ortsgruppen Mannheim und Worms im Friedrichspark beschließen können.

** **Sein 25jähriges Geschäftsjubiläum** kann am heutigen Donnerstag Herr Martin Schreck, amtlich bestellter Dispacheur und Experte, Luisenring 12, begehen. Herr Schreck zählt zu den treuen Lesern der NMZ., die schon über 30 Jahre unsere Zeitung lesen. Wir entbieten ihm die besten Glückwünsche.

** **Als Nachfeier zum silbernen Geschäftsjubiläum** der Subdirektion der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft — Heinrich Lichtenberger — waren die Angestellten mit ihren Angehörigen zu einem Ausflug eingeladen. Nach Einnahme des gemeinsamen Mittagessens in einer hiesigen Gaststätte ging es in Kraftwagen in flotter Fahrt in den Pfälzer Wald. Nach einer genußreichen Fahrt mit kurzer Rast im Forsthaus Johanniskreuz machte man in dem herrlich bei Bergzabern gelegenen Kurhaus Weisenhöfer Kaffeerast. Ein kurzer Spaziergang in die im schönsten Lenzesgrün prangenden Wälder schloß sich an, bevor wieder die Heimreise angetreten wurde. Im weinfrohen Wachenheim wurde zum Abendessen Halt gemacht. Ein Zusammensein im Palasthotel Mannheimer Hof beschloß bei Musik und Tanz den schönen Tag.

** **Der Gesangverein „Deutsche Eiche“, Feudenheim,** hielt seinen alljährlichen Maiball im Gasthaus „Zum Schwanen“ ab. Bei dieser Gelegenheit überreichte Vereinsführer Georg Pilock dem Ehrenpräsidenten Jakob Biedermann und dem Ehrenmitglied Jakob Düster für 40jährige, den Sängern Joan Gember und Wilhelm Krämer für 25jährige, und dem passiven Mitglied Adam Fleck für 25jährige Mitgliedschaft Geschenke und Diplome.

** **Das Buch der Gemeinde.** Um die deutschen Gemeinden auf dem Wege über die Ortschronik auf Grund einheitlicher Richtlinien an der Geschichtsschreibung zu beteiligen, wird im Zentralblatt der NSDAP für Gemeindepolitik der Vorschlag gemacht, ein Buch der Gemeinde zu schaffen und damit alle Gemeinden gesetzlich zu geschichtlichen Aufzeichnungen zu verpflichten. Nach dem Vorschlag würde das Buch sieben Abschnitte umfassen: 1. Das politische Leben, die NSDAP und ihre Gliederungen, 2. das wirtschaftliche Leben, 3. die Gemeindeverwaltung, 4. die Schule, 5. religiöses Leben, 6. Kunst und Kultur, Sport, 7. besondere Vorkommnisse. Das Buch der Gemeinde solle keine Sammlung von Skandalgeschichten und kein Verzeichnis selbstverständlicher Dinge sein, sondern eine wahrhafte Schau der in großen Zügen dargelegten Entwicklung der Gemeinde.

Der Kurszettel der Hausfrau

Der Gang über den Markt bedeutete heute ein kleines Fest. In üppiger Fülle wurden Gemüse und Salat angeboten. Vor allem waren es Spargel, die sich erfreulich verbilligt hatten, dann köstlicher Spinat. Größer war auch das Angebot in jungen Karotten und Erbsen; bei letzteren bestand eine Preisspanne von 8 Pfg. im Pfund, die sich auch durch den etwas volleren Inhalt der Schoten nicht ganz erklären läßt.

An jungen Kohlraben war kein Mangel, doch sind sie noch etwas zu teuer. Als eine Verwendungsart empfiehlt es sich, sie einmal mit einer pikanten Fleischfülle (mit Kaffeelöffel aushöhlen, damit die Knolle ganz bleibt) auf Reis gedämpft und überbacken, als Mittagsgericht zu geben.

Verschiedentlich erblickte man Melde, die ein besonders zartes, hellgrünes Gemüse ergibt, das an Wohlgeschmack dem Spinat gleichkommt. Die Preise von Kopfsalat wiesen der Beschaffenheit entsprechend einen Unterschied von 17 Pfg. auf; ein Preis von 26 Pfg. ist aber für die jetzige Zeit unbedingt zu hoch, auch wenn es sich um Kastensalat handelt, da man andererseits kleinere Kastensalatköpfe bereits für 10 Pfg. bekam. Preiswert sind dagegen Schlangengurken gewesen, so daß man sich bereits auf Gurkensalat mit neuen Kartoffeln freuen darf. Letztere wurden ebenfalls schon angeboten, doch ist ihr Preis der Anfangszeit entsprechend noch recht hoch. Erstaunlich war dagegen der Preis für neue Zwiebeln, die silberweiß glänzend das erfreute Auge der Besucher auf sich zogen; weiß man doch, daß jetzt in wenigen Wochen wir wieder völlig vom Auslandsgemüse unabhängig sind.

Ueberflog man dann noch den reichen Blumenflor, so fielen als neu rotblühender Klee, Pfingstrosen und der erste Ginster auf. An Balkonpflanzen war kein Mangel. Ageratum mit seinem freundlichen Blau, Geranien in allen Farbtönen des leuchtenden Rot, gefüllte und ungefüllte Petunien und herrliche Knollenbegonien vom köstlichsten Gelb bis zum tiefsten Karminrot versprechen Mannheim im Sommer wieder ein besonders freundliches Ansehen zu geben, wenn keiner die verhältnismäßig geringen Ausgaben scheut und den Balkon oder ein Fenster mit Blumen schmückt.

Für Kakteenliebhaber gab es in der Nähe der jungen Entchen und Hühner, die mit ihrem Geschnatter und Piepsen ihrer unbeschwerten Freude über die liebe, warme Sonne Ausdruck gaben, entzückende blühende Kakteen zu kaufen. So bietet jeder Markttag ein neues freundliches Bild.

Hinweis

Tanzturnier in Baden-Baden. Am Samstag, dem 25. Mai, werden sich die besten Amateur- und Berufspaare im Festsaal des Kurhauses zum Wettstreit um den Großen Preis der Bäder- und Kurverwaltung einfinden. Zum Turnier wird das Tanzorchester Waldmann-Gietmann spielen.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Handball-Meisterschaft in der Vorschlußrunde

Waldhofs schwerster Gang nach Magdeburg — VfR-Mädels empfangen Charlottenburg

Die Deutsche Handball-Meisterschaft 1935 bringt am nächsten Sonntag die vorletzte Etappe, eine drei Wochen später, am 16. Juni, bei den Männern wie bei den Frauen, die beiden letzten Vereine sich zum entscheidenden Gang gegenüberstehen. Je vier Männer- und Frauenmannschaften sind es, die am 26. Mai in ihren Vorschlußrunden stehen; Mannschaften, die nach hartem Ringen gewissermaßen als die besten, leistungsfähigsten und tüchtigsten sich erwiesen haben.

Auf zwei Gaue sind es nun den 16 — von denen manche ganz ausgeschieden sind —, die ihre beiden Vertreter noch im Wettbewerb haben: die Gaue Sachsen und Baden. Interessant dürfen wir dabei besonders Nordsachsen sein. Vorher konnte aber in jenen Leipzig unsere Vaterstadt Mannheim zu nennen, in der mit dem SV Waldhof und VfR diese beiden Traditionsvereine beheimatet sind. Das dort und noch ganz Mannheimer mit seiner Freude erfüllen, die aber gleichzeitig den beiden Meistermannschaften gegenüber zur Tatsächlichkeit ob ihrer Leistungen verpflichtet, Beide haben der sportlichen Leistungsfähigkeit erneut Beweise geliefert und damit zu weiterem Ansehen beigetragen. Wir hoffen zuversichtlich, daß es ihnen gelingt, auch die weiteren Kämpfe in Ehren zu bestehen.

Sportfest Leipzig — MSV Hindenburg-Minden
Polizei Magdeburg — SV Waldhof

Leipzig und Magdeburg sind also die Plätze, an denen die nächsten Entscheidungen fallen. Beide sind Hochburgen für den Handball, die einen festlichen äußeren Rahmen aufzubringen in der Lage sind. Daß es dabei die reisenden Mannschaften weit schwerer haben als ihre heimischen Gegner, versteht sich von selbst. Insbesondere zeigt man für das Spiel in Leipzig leicht zu der Annahme, daß bei der Ausgeglichenheit der beiden Mannschaften, letzter Vorteil oder Nachteil den Ausschlag geben könne. Mit um so größerem Interesse wird man aber dem Ausgang des Treffens in Magdeburg entgegensehen. Die Meinung, daß unsere Waldhofler dort wohl ausschließlich in den Kampf gehen werden, gegen eine Polizei Magdeburg, die nach ihrer bisherigen Erfolgsliste als unschlagbar und bereits als Deutscher Meister angesehen wird, ist in jeder Hinsicht abwegig. Der badische Meister wird zu kämpfen wissen und auch bis zum Schlußpfiff kämpfen. Gelingt es dem starken Gegner nach ritterlichem Kampfe, den Sieg an seine Fahnen zu heften, dann werden Spangler's Mannen die ersten sein, die ihm und seinen besseren Leistungen Anerkennung zollen. Aber erst dann! Schon einmal hat Waldhof allen Unkenrufen zum Trotz an der gleichen Stelle gezeigt, daß man auch in der Südwestecke am Rhein Handball schön und erfolgreich spielen kann. Wir sind auf jeden Fall davon überzeugt, daß unser Meister sich zu schlagen wissen wird. Dazu wünschen wir ihm eine gute „Tagesform", wie man im allgemeinen so sagt: alles andere gibt sich im Vertrauen auf das eigene Können von selbst.

VfR Mannheim — SC Charlottenburg
Fortuna Leipzig — Tod Eimsbüttel

In den beiden Frauenspielen hat es zu guter Letzt noch eine Umgruppierung gegeben. Der deutsche Meister Eimsbüttel muß nun in Fortuna Leipzig, der das Frauen-Handball-Endrundenspiel dort als Vorspiel mit dem Männerteilen verbunden wird, Tabuch Reisen die Farben der Leipziger bedeutend. Der Vorjahrsmeister wird alles daransetzen, um sich durchzusetzen. Der vielfache deutsche Kämpfer im Frauenhandball SC Charlottenburg muß dagegen der Reise nach Mannheim antreten, um sich unseren VfR-Mädels zu stellen. Nachdem diese sich im Vorjahre den Weg zum Endspiel in Leipzig erkämpfen mußten, bedeutet diesmal das Heimspiel, was mit seine sicheren, einen gewichtigen Vorteil. Mannheimer Sportgemeinde bekommt durch das Treffen an und für sich, dann aber auch, daß der Gegner die Frauen des SC Charlottenburg sind, ein Spiel zu sehen, das den Stand des Frauen-Handballs in schönster Vollendung offenbaren läßt. Beiden Mannschaften kommt das Verdienst zu, technisch und taktisch vorbildlich zu sein. Die Erfolge, die zur Teilnahme an diesem Vorschlußspiel um die Deutsche Meisterschaft berechtigen, sind für den SC Charlottenburg gegen Hansa Kiel 6:1 und Preußen Danzig 11:0. Der VfR fertigte TV Sandhausen 9:1 und Kölner BC 5:1 ab. Beide Mannschaften konnten also ihre Gegner überlegen schlagen. Hüben und drüben sind eingespielte und mustergültige Kombinationen gegen harte Verteidigungen einzuspielen. Möge es unserer kampfgewohnten VfR-Elf gelingen, auch dieses vorletzte Treffen, das am Sonntagvormittag an den Neuwerten ausgetragen wird, zu einem Erfolge zu gestalten.

Europa-Bildnachdruck

Neue Weltbestleistung im Schwimmen

Die russische Schwimmerin Klisschina aus Leningrad, der es gelang, eine Weltbestleistung im Kraulschwimmen über 400 Meter mit 6 Minuten 7,2 Sekunden aufzustellen.

Schmeling-Baer in London?

Britische Boxsportbehörde nicht dagegen

Der Britische Boxsportbehörde beschäftigte sich am Dienstag in einer Sitzung mit der geplanten Durchführung eines Weltmeisterschaftskampfes im Schwergewicht zwischen dem Amerikaner Max Baer und dem Deutschen Max Schmeling. Nach eingehenden Besprechungen wurde beschlossen, daß man — sofern sich der Veranstalter mit den Bedingungen der Britischen Boxsportbehörde einverstanden erklären würde — nichts gegen eine Austragung dieses Kampfes zwischen dem 17. August und dem 17. September einzuwenden habe.

Am Start der Regattazeit

Ruderfportliche Reformen und Ziele 1935

Zeichen der Leistungssteigerung

Um bei der Auslese der Renntypen treffendere Bestimmungen einer Zusammenstellung der für die Olympia-Auswahl in Betracht kommenden Kräfte nach Möglichkeit zu unterbinden, hat der Verbandsführer aus Verbandsbereichen geschaffen und damit in verstärkter Weise eine Absicht verwirklicht, die durch die Ergebnisse der vorjährigen Wahlrudern noch keine eindeutige Beantwortung gefunden hat. Solche Verbandsbereiche, die ohne Rücksicht auf die Vereinsangehörigkeit die geeigneten Ruderer zusammenfassen, wurden in Berlin-Grünau, Königsberg, Schwerin, Lübeck, Leipzig, Gießen, Mainz und Würzburg geschaffen, wobei die Besitzer mit Achter-, Vierer- und Zweiermannschaften von der größten Bedeutung sind, die Einzelruderer im Reich sich auf Sonder-Achter beschränkt haben. Alle Zellen sind bereits, möglichst starke Mannschaften herauszubringen, und die nächsten Regatten werden bereits die ersten Aufschlüsse bringen. Diese Zellen sollen Zentren der Kräftekonzentration und damit der Leistungssteigerung gegenüber den reinen Vereins-Achtermannschaften sein oder noch werden.

Förderung aller Bootsgattungen

Daß eine solche Zusammenfassung vor allem für die Heranbildung starker Achtermannschaften nützlich sein kann, leuchtet ein; daß selbst noch überragende Vierermannschaften verhältnismäßig schnell herauskommen können, hat im vorigen Jahr das Beispiel des Vierer a. Dt. Europameisters Münchener RV gezeigt. Bei Achtern geht es sehr viel schwerer und langsamer, wie sich schon rein technisch erklärt. Aber von Verbänden wegen werden auch die anderen Bootsgattungen ziemlich gefördert. Wie der Rheinberger, so bietet auch der vorjährige Vierer m. St.-Meister des Berliner „Triumvirat" einstweilen jedenfalls aussichtslos. Durch Aufnahme des Riemenzweiers m. St., der bisher bei uns nicht gefahren wurde, in das Meisterschaftsrennen und Unterstützung bei der Auslese solcher Boote sind die Voraussetzungen für eine reichhaltige Pflege dieser Bootsgattung geschaffen worden, die auch zum Programm der Europameisterschaften und der Olympia-Regatta gehört. Für die Skuller bei bereits in Grünau ein Lehrmann hinzugefunden.

Warum geht es

Für Nichtruderer sind darauf aufgezeichnet, dem deutschen Rudersport (eigentümlich einer Stellung zu sichern, in der er Meter Erfolge auf den ersten Europameisterschaften in Deutschland und gute Aussichten für die Olympia-Regatta ein. Jahr später auf derselben Rennbahn erzielt. Die vorjährigen Europameisterschaften in Turin, an denen Deutschland nach 21 Jahren wieder teilnehmen durfte, gerieten nach 21 Jahren wieder teilnehmen durfte, gerieten nach 21 Jahren wieder teilnehmen durfte, gerieten

Aus Baden

Die Schlageter-Gedächtnisfeier in Schönau

* **Schönau i. B.**, 23. Mai. Die diesjährige Schlageter-Gedächtnisfeier in Schönau, die bekanntlich auf den 26. Mai festgesetzt ist, wird in einem größeren Rahmen als früher abgehalten werden. Es werden so auch die NS-Formationen aus allen Kreisen von Freiburg bis Konstanz geschlossen teilnehmen. — Der eigentlichen großen Feier am Sonntag geht am Samstagabend eine nächtliche Weihestunde am Grabe Schlageters voraus, die um 10 Uhr beginnt. Das Grab wird für diese Kundgebung eine würdige Beleuchtung erhalten. Ein Fackelzug wird sich vom Ort nach der Ruhestätte des Helden bewegen.

Die große Gedenkfeier am Sonntag ist auf vormittags 11 Uhr angesetzt. Hierbei wird Reichsstatthalter Robert Wagner die Gedächtnisrede halten. Volkstänze und Sprechchöre bilden den Rahmen hierzu. Am Schluß erfolgt ein Vorbeimarsch aller Formationen.

Das NSKK führt eine Sternfahrt nach Schönau durch. Für alle Besucher der Kundgebung in Schönau werden Sonderzüge mit 75 v. H. Fahrpreisermäßigung geführt.

Kein Mißbrauch mit den Thinggedanken

* **Karlsruhe**, 23. Mai. Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es zulässig ist, Theatervorstellungen in geschlossenen Räumen oder im Freien als „Thingspiele" zu bezeichnen, oder in einer anderen Art in Verbindung mit dem Worte „Thing" zu bringen. Die Bezeichnung „Thing", „Thingstätte" oder „Thingplatz" ist nur zulässig für heutige Anlagen, deren Errichtung durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für die Zeit nach dem 15. September 1934 oder von einer Landesstelle des Reichspropagandaministeriums in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volkstheater genehmigt und beurkundet worden ist. Als „Thingspiele" dürfen nur solche dramatischen Werke bezeichnet werden, die von dem Reichsdramaturgen schriftlich als solche angelassen worden sind. Als „Thingspiel-Veranstaltung" oder unter ähnlichem Namen dürfen nur Veranstaltungen durchgeführt werden, die von der Reichstheaterkammer zugelassen worden sind.

L. **Lengenbrücken**, 21. Mai. Die neue Straße, die die Hauptstraße mit dem Bahnhof verbindet, geht ihrer Fertigstellung entgegen. Sie hat am Geburtstag des Führers den Namen „Horst-Wessel-Straße" erhalten. Längs der Straße ist wertvolles Baugelände geschaffen worden, das die Bautätigkeit anregen wird. Bis jetzt wurden erst zwei Eigenheimbauten an ihr erstellt.

* **Laufenburg**, 23. Mai. Am Dienstag unternahm das neue, auf der Werft Krehbronn erbaute Motorschiff der Reichsbahndirektion Karlsruhe, „Baden", seine Abnahmefahrt. Im Ueberlinger See wurden verschiedene Prüfungen vorgenommen, worauf die Reichsbahndirektion Karlsruhe das Schiff von der Werft übernahm.

Ein Tiergarten ersteht im Hindenburgpark

Die künftigen Bewohner: Vorerst meist Rehe und Damhirsche

Daß das Gartenparadies des Ludwigshafener Hindenburgparks durch Tiere bevölkert werden soll, konnte jüngst nach einer Besichtigung der fertigen Gehege berichtet werden. Durch die Anlegung des Tiergartens erfährt der Volkspark eine wesentliche Erweiterung und rückt dadurch der Stadt wieder um ein Stück näher. Natürlich stehen einer Arbeiterstadt nicht die großen Mittel zu Gebote, wie sie beispielsweise Frankfurt oder München übrigens in wirtschaftlich besserer Lage vor dem Kriege) für den zoologischen Garten aufzuwenden vermochten. Doch ist ein solcher, also eine Schau auch ausländischer Tiere, vorerst in Ludwigshafen nicht geplant. Hauptsächlich soll die heimische Fauna und Flora das Auge erfreuen, die „Exoten" vorerst nur in bescheidenem Maße. Ihre Versorgung im Winter ist ja eine kostspielige Sache. Immerhin macht man sich die Erfahrungen der genannten „Zoos" zunutze. Im besonderen sollen die natürlichen Lebensbedingungen der Geschöpfe berücksichtigt werden.

Zunächst also kommen

in allernächster Zeit Tiere des mitteleuropäischen Klimas,

vorerst natürlich unserer einheimischen Wälder und Felder, zum Einsatz. Auf einer Fläche von über 6000 Quadratmetern beleben den Tierpark Edelhirsche, Damhirsche, Rehwild, Heidschnucken, Jungvieh, Wildschweine und Füchse, auch Fasanen, Pfauen, Truthühner und Tauben. Für den Weiher sind Kraniche, Störche, Fischreiher, Eierenten und andere Gattungen vorgesehen. Für die Wasser- und Baumvögel schafft die Stadtgärtnerei eigene Nistgelegenheiten.

Im übrigen erwachsen dem städtischen Gartenarchitekten Glocker, der von auswärts berufen wurde, hauptsächlich auch, um den Hindenburgpark neuzeitlich auszugestalten, für

die landschaftliche Umrahmung des Zahmtierparks

Aufgaben, für die er folgende Richtlinien aufgestellt hat: 1. Der Hindenburgpark ist durch eine landschaftliche Gehölzanordnung im Tiergarten locker abzurunden. 2. Den Tieren sind möglichst naturgetreue Lebensbedingungen zu schaffen, um sie zweckvoll ins Naturbild einzuordnen. 3. Durch einen bedeutenden Baumwuchs soll zum Besuch des Hindenburgparks angeregt und für die Pflanzen- und Tierwelt unserer Heimat geworben werden.

Demnach mußte die Bepflanzung ebensowohl vom Standpunkt der künftigen Gehegebewohner wie ihrer Besucher aus geschehen. Da die hier anzusiedelnden Tiere, wie Rehe und Damhirsche, vorwiegend im Walde leben und nur zur Aesung das freie Gelände aufsuchen, war es zunächst notwendig, den Tierpark durch eine dichte Grenzpflanzung von der Parkaugenseite abzutrennen. Vor diese Grenzpflanzung wurde, um den natürlichen Lebensbedingungen der Tiere Rechnung zu tragen, eine zweite Randpflanzung geschaffen. In die Freiflächen selbst wurden Grüninseln und Einzelbäume eingestreut.

Um dieser jetzt noch jungen Vorpflanzung zunächst die nötige Schonung angedeihen zu lassen, wird sie durch eine entsprechende Einfriedigung gegen Tierfraß geschützt. Diese Einfriedigung fällt mit der Entwicklung der Gehölze nach einigen Jahren fort, womit dann den Tieren die angeführten natürlichen Lebensbedingungen gegeben sind.

Sonnige Freiflächen lassen den Beschauer die Tiere in freiem Blickfeld genügend beobachten. Die Gehegeeinfriedigungen werden durch Baumgruppen unterbrochen, ihre Strenge herabgemildert und so dem Parkcharakter unterstrichen. Die gleichen Grundsätze sind bezüglich der Gehegebepflanzung bei allen anderen Tierarten beachtet und deren verschiedenen Lebensbedingungen angepaßt worden. In der kurzen zur Verfügung stehenden Pflanzzeit wurden unter hemmenden Witterungsbedingungen und nach vorausgegangenen Bodenkulturarbeiten über 9000 Stück Gehölze gepflanzt. Das Material ist zum größten Teil den Beständen der Stadtgärtnerei entnommen und durch Anpflanzungen von Parkgruppen ergänzt worden. r.

Fremdenverkehrsschulung in Neckargemünd

L. **Neckargemünd**, 22. Mai. Der Verkehrsverein Neckargemünd führte mit Unterstützung des Landesverkehrsverbandes einen Schulungskursus durch, bei dem Schriftsteller Sutter zuerst über „Fremdenverkehrsförderung als Aufgabe der Volksgemeinschaft" sprach. Auch die Bevölkerung muß sich in den Dienst der Fremdenverkehrsförderung stellen. Fremdenverkehr ist angewandte Heimatliebe. Das Interesse für den Schulungskursus war sehr groß, denn nicht nur der Gebietsführer des Verkehrsverbandes Nordbaden, Bürgermeister Mühlig-Neckargemünd, sondern auch Direktor Bötcher-Mannheim, Dr. Großmann-Heidelberg, Oberbürgermeister Hugel-Weinheim, Bürgermeister Dr. Schmeiser-Eberbach u. a. hatten sich zu ihm eingefunden. Der Schlußvortrag wird über „Gastlichkeit auf allen Wegen" gehen.

L. **Wiesloch**, 21. Mai. Zwei der ältesten Einwohnerinnen, Frau Ida Süring Witwe und Frau Sophie Schildhorn geb. Schlicker, konnten dieser Tage in guter Gesundheit ihren Geburtstag begehen. Erstere ihren 81., letztere ihren 80. Geburtstag.

Drei Kinder überfahren und getötet!

Zwei Jahre sieben Monate Gefängnis für einen fahrlässigen Kraftfahrer

* **Tübingen**, 23. Mai.

Das Schöffengericht in Tübingen verhandelte am Dienstag gegen den Angeklagten Jakob Rotter von Herrenberg, der am 20. Februar 1935 die drei Kinder des Bahnwärters Türr in der Nähe von Nebringen mit seinem Kraftwagen überfahren und getötet hatte.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen dreier Verbrechen von je Tateinheit begangener fahrlässiger Tötung zu der Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und wegen Fahrerflucht zu weiteren sechs Wochen Gefängnis, zusammengefaßt in zwei Jahre sieben Monate Gefängnis. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet.

Die Schuld des Angeklagten wurde in der zu hohen Geschwindigkeit und Nichtbeachtung der Fahrbahn erblickt. Rotter hatte zwar auf einer Geschäftsreise, die er an dem Unglückstag unternommen hatte, vier Glas Bier und sechs Viertel Wein zu sich genommen; nach dem Sachverständigenurteil konnte dieser Alkoholgenuß aber nicht als ausschließliche Ursache für das Unglück angenommen werden. Es konnte dem Angeklagten auch nicht widerlegt werden, daß er, wie er behauptet, von einem entgegenkommenden Kraftwagen geblendet worden sei und daß er dadurch die Kinder nicht habe bemerken können. Obwohl Tatzeugen fehlten, war aber das Schöffengericht der Ueberzeugung, daß mindestens die Geschwindigkeit, die der Angeklagte gefahren war, zu groß gewesen ist. Rotter hatte übrigens nicht bestritten, daß er ein „Bockeln oder Rumpeln" wahrgenommen habe, von dem er behauptete, es müsse durch einen Hund verursacht worden sein. (!)

Unmittelbar nach dem Unglück war das Gerücht weit verbreitet, Rotter habe die schwerverletzten Kinder erschlagen, um sich unbequemer Zeugen zu entledigen. Das Gericht ist diesem Gerücht nachgegangen und hat die völlige Haltlosigkeit solcher Behauptungen festgestellt.

In der Urteilsbegründung wurde gesagt, angesichts der Tatsache, daß hier eine Familie der ganzen Kinderschar beraubt worden sei, seien Milderungsgründe nicht angebracht. Der Angeklagte habe zum mindesten gröblich leichtsinnig gehandelt; er hätte, zumal die Bremsen seines Wagens nicht in Ordnung waren, so vorsichtig fahren müssen, daß er jederzeit hätte anhalten können. Bei der Strafbemessung habe auch die Abschreckung auf andere eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Schließlich habe, obwohl Trunkenheit nicht festgestellt werden konnte, die Wirkung des Alkohols doch gewisse Hemmungen ausgeschaltet.

Obergebietsführer Cerff sprach zur Wertheimer HJ

* **Wertheim**, 22. Mai. Im Rahmen einer Kundgebung zur Rundfunkgerätebeschaffung für die Hitler-Jugend sprach in der Turnhalle Obergebietsführer Karl Cerff, der Leiter der Abteilung Rundfunk in der Reichsjugendführung. Er überbrachte zunächst die Grüße des Reichsjugendführers und zeigte in seinen Ausführungen die Kulturarbeit der Hitlerjugend, die sich in ihrem ganzen Wollen und Handeln ausrichtet nach der großen Idee, die der Führer gegeben hat. Im letzten Jahr wurde, so führte der Obergebietsführer weiter aus, die Heimbeschaffungsfrage der Hitler-Jugend fast völlig gelöst. Im Heim verwandelt sich durch den Rundfunk die kleine Gemeinschaft in einen Teil der gewaltigen Gemeinschaft der deutschen Jugend.

Mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer und dem Lied der Hitler-Jugend schloß die eindrucksvolle Kundgebung, an der u. a. auch Gebietsführer Kemper, Kreisleiter Dr. Schmidt, Bürgermeister Bender und Ortsgruppenleiter Menz teilgenommen hatten.

Katholische Monatsschrift verboten

* **Karlsruhe**, 23. Mai. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wurde die Verbreitung der im Verlag der Katholischen Ordensgemeinschaft „Christ-Königs-Gesellschaft vom weißen Kreuz" in Meitingen (Bezirksamt Wertingen) erscheinende katholische Monatsschrift „Christ-Königsbote" bis auf weiteres verboten. Grunde: Der bezeichnete Verlag versucht, gegen die nationalsozialistische Weltanschauung unter dem Deckmantel der katholischen Glaubenslehre in weiten Kreisen der Bevölkerung eine Kampfstimmung hervorzurufen, die im Interesse der Staatssicherheit nicht geduldet werden kann.

L. **Wallich**, 22. Mai. In der Versammlung des Kriegervereins wurde der Vorstand Nikolaus Killian neu bestätigt und als 2. Vorstand Hauptlehrer Karl Huber berufen. In der Versammlung des Musikvereins wurde der bisherige Vorstand des Musikvereins Alfons Oettinger neu bestätigt.

* **Aachdorf** (Amt Donaueschingen), 20. Mai. Der Besitzer der „Scheffellinde", Gustav Behringer, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Sein Tod wird nicht nur hier, sondern auch auswärts lebhaft bedauert. Der Verstorbene war aufs engste mit seiner Heimat verbunden und erwarb sich große Verdienste um die Hebung des Fremdenverkehrs. Aus eigenem idealen Interesse war Gustav Behringer ein guter Wahrer der historischen Scheffeltradition. Denn bekanntlich war Aachdorf mit seiner „Scheffellinde" das beliebte „Ausruheziel" unseres einheimischen Dichters Viktor von Scheffel, welcher hier in der Weltabgeschiedenheit von seinen Arbeiten ausruhte.

Aus der Pfalz

Gefängnisstrafe für Schwindelmanöver

Ein jugendlicher Betrüger vor Gericht

* **Landau**, 23. Mai. Flott im Auftreten, gewandt im Auftreten, auf alle Fälle aber nicht dumm, das scheinen die Eigenschaften gewesen zu sein, die den 1916 in Scheidenhardt geborenen Friedrich Hagen zu manchen Betrugsmanövern verleiteten. Er erschien im Februar d. J. in Annweiler und ließ sich in zwei Schreibwarenhandlungen als angeblich Beauftragter des Bürgermeisteramtes Albersweiler Schreibutensilien aushändigen. Da ihm sein Vorhaben gelang, setzte er es in Landau fort und kam dort auf unrechtmäßige Weise in den Besitz von Farbbändern. Insgesamt hat er die Schreibwarengeschäfte um 100 Mark geprellt. In Neustadt und Bad Dürkheim setzte er dann seine Schwindelmanöver fort, wobei er sich als Vertreter der Rhein-Haardt-Bahn ausgab. Die Betrügereien brachten ihm 200 bis 300 Mark ein, nun aber auch eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr beantragt. Das Gericht legte mildernd die Jugend des Angeklagten zugrunde.

Ein Haus des Handwerks in Pirmasens

* **Pirmasens**, 23. Mai. Die Genossenschaft der Pirmasenser Bäcker errichtet in der Stadt ein fünfstöckiges, schmalfrontiges Gebäude als „Haus des Handwerks". Das Gebäude soll in seiner ganzen Ausführung ein Zeugnis handwerklicher Kunst und Werkarbeit sein. Im ersten Geschoß wird die Bäcker-Innung untergebracht, im zweiten die Kreishandwerkerschaft, im dritten der Bäckerverband Pfalz-Saar, die beiden anderen Stockwerke bleiben Wohnzwecken vorbehalten. Mit dem Bau wird bereits am 1. Juni d. J. begonnen. Zur Zeit ist man dabei, den Baublatz durch Abriß der dort noch stehenden kleinen Häuser freizumachen. Mit dem Abriß dieser sogenannten Grenadierhäuschen fallen wiederum ein paar Zeugen der früheren Pirmasenser Geschichte. Sie dienten in der glanzvollen Entwicklungszeit der Stadt unter Landgraf Ludwig IX. als Unterkunft für die von diesem in aller Welt angeworbenen langen Kerls, die holzen Grenadiere. Von diesen Häuschen stehen jetzt nur noch wenige.

Kleinkunstbühne im Pfalzbau

r **Ludwigshafen**, 21. Mai. Die Darbietungen der Kleinkunstbühne im Pfalzbau behaupten wieder die gewohnte Höhe. Die unübertreffliche Geschicklichkeit chinesischer Gaukler wird durch Wih Tai Tali und ihrem Partner geschickt vor Augen geführt. Gospodiya Damnica zeigt eine Schaunummer, wie man sie sonst nur auf großen Varietébühnen so vollendet erlebt: Taubendressuren. Ein wunderschönes Bild, wie die wohlerzogenen Vögel in weichem Flügelschlag durch den Saal schweben, um sich der anmutigen Bändigerin auf Arm und Schultern zu setzen, wie das im Licht silbrig schimmernde Gefieder sich malerisch entfaltet und wie die Tierchen mit den kleinen Kunststücken, so das Bewegen von Bällen auf einer Spirale, ausführen. Der begabte sechsjährige Ernest trägt Gedichte in vier Sprachen vor und erfreut zu Familiennachmittagen jung und alt.

Bezirksbeauftragte für den pfälzischen Weinbau

* **Neustadt a. d. H.**, 17. Mai. In einer unter Vorsitz von Kreisbaumann Schmurr abgehaltenen Weinhändler- und Weinkommissionärversammlung gab Gebietsbeauftragter Boßert die von ihm ernannten Bezirksbeauftragten bekannt. Es sind dies: Bürgermeister Wolf-Siebeldingen, für Bergzabern, Germersheim, Landau, Pirmasens und Zweibrücken; Kommerzienrat Böhm-Neustadt, für den Bezirk Neustadt (ohne Bezirk Dürkheim), Speyer, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Landstuhl und Waldmohr; Ludwig Schuster-Dürkheim, für den Bezirk Dürkheim, das Bezirksamt Frankenthal und Kirchheimbolanden; 2. Bürgermeister Port-Duchroth, für Rockenhausen und Kusel.

In den Beirat wurden berufen: Dipl.-Landwirt Schmurr-Impflingen, E. Diehl-Siebeldingen und Hermann Mayer-Mußbach.

pfl. **Oggersheim**, 21. Mai. Die hiesige Krieger- und Soldatenkameradschaft hielt im Nebenlokal der Brauerei Gebr. Mauer eine von Kam. Magenheimer geleitete Pflichtversammlung ab. Zum Reichskriegertag in Kassel stellt die Kameradschaft die Fahnenabordnung. Man nahm auch Kenntnis von der Wiedereröffnung des Kriegererholungsheims Ludwigshöhe ab 1. Mai, das Freiplätze für erholungsbedürftige Kameraden gewährt und auch Kochlehrgänge für Kameradentöchter durchführt. Das Pflichtschießen wurde jetzt auf den 2. Sonntag jeden Monats, 11 Uhr, auf dem Schießstand der Schützengesellschaft festgesetzt.

* **Klingenmünster**, 23. Mai. Hier wurde die sogenannte „Hockerkeuer" eingeführt. Sie beträgt für die erste angefangene Stunde 60 Pfennig, für jede weitere Stunde 1,20 Mark. Die vom Gemeinderat erlassene Steuerordnung nebst ortspolizeilicher Vorschrift wurde bereits von der Regierung für vollziehbar erklärt.

Haut pflegen mit PFEIFRING-Lanolin-Creme
Cholesterin- und lecithinhaltig
In Dosen und Tuben von RM 0,15 bis 1.—
D4

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 23. Mai 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 235

Neugründung eines Werkes zur Erzeugung deutscher Spinnfaser

Mit dem vorläufigen Sitz in Kulmbach wurde am 17. Mai 1935 die Firma „Süddeutsche Spinnfaser AG." gegründet. Das Gründungskapital beträgt 500 000 ℳ. Es ist beabsichtigt, dasselbe bereits in Kürze auf 4 Mill. ℳ zu erhöhen. Die Gründung erfolgte durch bayerische, württembergische und badische Baumwollspinner mit dem Zwecke der Errichtung eines Werkes zur Erzeugung deutscher Spinnfaser mit einer Jahresleistung von 7000 To. Die für die Errichtung des Werkes erforderlichen über das Aktienkapital hinausgehenden Mittel sind bereits vertraglich sichergestellt. Die süddeutsche Textilindustrie erfährt hierdurch in absehbarer Zeit eine nicht unwesentliche Verbesserung ihrer Rohstoffbezüge und damit eine erhöhte Beschäftigungsmöglichkeit für ihre Gefolgschaften.

Der erste Aufsichtsrat besteht aus den Herren Geheimrat Dr. F. Hornschuch, Vorsitzender; Fabrikdirektor Erich Köhler-Bayreuth, stellv. Vorsitzender; Dr. Bauer-Offenburg; Fabrikbesitzer Robert Lenze-Owen; Dr. Julius Lindenmeyer-Augsburg; Fabrikbesitzer Momm-Kaufbeuren; Fabrikbesitzer Schmidt-Calw. Außerdem wurde Präsident Hans Kehrl-Kottbus-Berlin in seiner Eigenschaft als Delegierter des Wirtschaftsbeauftragten des Führers und Reichskanzlers dem Aufsichtsrat zugewählt. Zum vorläufigen Vorstand wurde Dr. Carl Hahn bestellt.

* **Deutsche Ton- und Steinzeugwaren AG., Berlin.** Berlin, 23. Mai. (Eig. Meld.) Die zu Beginn des Geschäftsjahres 1934 bei der Gesellschaft eingetretene Besserung des Geschäftsganges hielt unverändert bis zum Jahresschluß an. Hierdurch war es möglich, die Steinzeugbetriebe bis zu 90 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit auszunutzen, die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder um 185 zu erhöhen. Im Berichtsjahr erfolgte die Verlegung der Verwaltung zu der Haupterzeugungsstätte der Gesellschaft, der Steinzeug-AG. in Krauschwitz bei Muskau (Oberlausitz). Hierdurch wurde der Notwendigkeit der engeren Zusammenarbeit von Verwaltung, Konstruktionsabteilung, Vertrieb und Betrieb entsprochen, deren Folgen sich auf das Geschäftsjahr günstig auswirkten. Der Roherlös wird mit 3,82 (3) Mill. ℳ ausgewiesen, Zinsen und sonstige Kapitalerträge erbrachten 0,16 (Zinsen und Dividenden 0,34), z. B. wurden an außerordentlichen Einnahmen 1,01 hereingenommen und aus der Kapitalumstellung ein Buchgewinn von 4,70 erzielt, der zur Einbringung von Beteiligungen, Wertpapieren und Forderungen in die Keramischen Werke AG., Sonderabschreibungen auf Anlagen usw. verwendet wurde. Löhne und Gehälter erforderten 1,64 (1,24), soziale Abgaben 0,21 (0,13), Abschreibungen auf Anlagen 0,19 (0,10 neben 0,41 Sonderabschreibungen.) Andere Abschreibungen und Abgaben 0,08 (0,03), Besitzsteuern 0,28 (0,14), andere Steuern und Abgaben 0,08 (0,04) und alle übrigen Aufwendungen 0,73 (0,69). Z. B. wurden zudem 280 000 ℳ dem gesetzlichen Reservefonds und Dispositionsfonds überwiesen. Der Jahresgewinn stellt sich auf 219 982 (37 900) und erhöht sich um den Vortrag auf 203 875 ℳ. Daraus sollen auf die StA. 5 (0) v. H. Dividende verteilt werden. Nach Zuweisung von 14 544 ℳ an den Reservefonds und 8½ (7) v. H. auf die VA. und nach Ausschüttung der vertraglichen Tantieme und einer übrig. AR.-Tantieme verbleiben zum Vortrag 16 499 (12 993).

In der Bilanz erscheinen (in Mill. ℳ): Anlage 3,11 (3,10), Beteiligungen 0,56 (0,20), Vorräte 1,12 (1,00), Wertpapiere 0,11 (0,31), Warenforderungen 0,79 (0,74), Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften 0,01 (0,15), sonstige Forderungen 0,36 (0,07), Bankguthaben 0,66 (0,27), Bankguthaben gesperrt für die Rückzahlungen an die Aktionäre 0,23 usw. Andererseits Grundkapital 5 unv., gesetzlicher Reservefonds 0,66 unv., Dispositionsfonds 0,22 unv., Rückstellungen 0,60 (0,53), Wertberichtigungen 0,11 (0,09), Warenverbindlichkeiten 0,35 (0,26), Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften 0,14 (0,42), sonstige Verbindlichkeiten 0,61 (0), Verbindlichkeiten insgesamt 1,10 (0,76).

(·) **Koksöwerke und Chemische Fabriken AG., Berlin. — 8 (5) v. H. Dividende.** Berlin, 23. Mai. (Eig. Tel.) In der Aufsichtsratssitzung des AR wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 vorgelegt. Der ausgewiesene Reingewinn gestattet es, der auf den 19. Juni einberufenen o. HV. die Ausschüttung einer von 5 i. V. auf 6 v. H. erhöhten Dividende auf die St.A. vorzuschlagen und die gesamten Genußrechte der Vorkriegsobligationen zur Einlösung zu bringen. Der danach verbleibende Gewinnrest von 1 088 170 (915 749) ℳ wird vorgetragen. Die Liquidität der Gesellschaft hat sich im abgelaufenen Jahr durch Rückzahlung von In- und Auslandskrediten erheblich verbessert.

(·) **Deutsche Tafelglas-Aktiengesellschaft, Fürth i. Bay.** Berlin, 23. Mai. (Eig. Tel.) Die o. HV. der Gesellschaft erledigte die Regularien und setzte die Dividende auf wieder 7 v. H. fest. Das Geschäftsjahr 1935 hat, wie seitens des Vorstandes mitgeteilt wurde, bisher befriedigende Ergebnisse gezeitigt. Im großen und ganzen kann angenommen werden, daß das Jahr 1935, soweit der Umsatz im Baujahr in Frage kommt, nicht unbefriedigend sein wird. Im Export konnte der Stand des vergangenen Jahres nicht aufrechterhalten werden, doch konnte in den letzten Monaten eine nicht unwesentliche Steigerung erzielt werden. Sowohl im Bezirk der Deutschen Tafelglas-AG als im Bezirk einer ihrer Tochterunternehmen konnte im April eine größere Lieferung an das Ausland getätigt werden.

Weitere Befestigungen am Aktienmarkt

Günstige Meldungen aus der Wirtschaft / Neuanschaffungen der Kulisse

Rhein-Mainische Börse fest

Die Grundhaltung an der Börse war unverändert. Das Publikum trat weiterhin als Käufer auf, während Angebot kaum an die Märkte kam. Infolgedessen setzte sich die Befestigung des Aktienmarktes fort, aber auch der Rentenmarkt fand angesichts der starken Geldmarktflüssigkeit etwas Interesse. Die freundliche Auffassung wurde durch die außenpolitische Entspannung, die nach der Führerrede zu verzeichnen ist, unterstützt. Auch einige wirtschaftliche Momente boten etwas Anregung. Indes erreichte die Umsatztätigkeit nur in einigen Spezialwerten größeres Ausmaß. Am Aktienmarkt wurden einige Werte mit starken Befestigungen auf, insbesondere Salzdetfurth mit 178 (171), ferner Schuckert mit 118¾ (115¾), Siemens mit 180 (100), Reichsbank [illegible] (177) und Rhein. Braunkohle mit 229 (227). Auf den übrigen Marktgebieten betragen die durchschnittlichen Besserungen ½—1 v. H. Farbenindustrie lagen mit 148 unverändert.

Der Rentenmarkt lag, wie schon erwähnt, fester, nur die Altbesitzanleihe ging um ¼ auf 113⅜ zurück. Dagegen erhöhten sich Späte Reichsschuldbuchforderungen auf [illegible]. Zinsvergütungsscheine lagen mit 90,20 gut gehalten.

Im Verlauf setzten sich an den Aktienmärkten weitere Befestigungen von durchschnittlich ¼—½ v. H. durch. JG. Farben gewannen 1, Holzmann 1, Akkumulatoren 1,25, Schuckert erneut ¾ und Reichsbank 1,75 v. H. Feldmühle Papier waren um ½ v. H. erholt, Aschaffenburg Zellstoff 86,5—87,5 (86,25). Das Geschäft war außer bei JG. Farben, Reichsbank und einigen Montanpapieren ziemlich klein. Am Rentenmarkt vermochten sich Altbesitz auf 113,75 zu erholen, sonst ergaben sich keine Aenderungen. Am Pfandbriefmarkt ließen Liquidationspfandbriefe bis ¼ v. H. nach, Goldpfandbriefe und Kommunal-Obligationen sowie Stadtanleihen lagen gut behauptet. Von fremden Werten wurden Ungarn bei steigenden Kursen lebhaft umgesetzt, Mexikaner lagen behauptet, Rumänien nicht ganz einheitlich. Tagesgeld 2,25 v. H.

Berlin befestigt

Der Widerhall der Rede des Führers, von der man sich eine außenpolitische Entspannung verspricht, veranlaßte heute die Kulisse wieder zu Neuanschaffungen, die besonders den Märkten der sogenannten schweren Werte den Stempel aufdrückte. Zum Teil soll es sich auch heute wieder um Anschaffungen gegen Sperrmark gehandelt haben. Auch vom Publikum lagen weitere Kauforders vor, wobei anscheinend ebenfalls politische Erwartungen mitsprechen. Auch die günstigen Mitteilungen in der GV von Mannesmann waren auf die Tendenz von anregendem Einfluß. Am Kaliaktienmarkt wurden Salzdetfurth mit Plus-Plus-Zeichen angeschrieben. Der erste Kurs war 8 v. H. höher. Die übrigen Kaliwerte gewannen etwa 2 v. H. Reichsbankanteile eröffneten 2¾ v. H. höher und zogen im Verlauf um weitere 1 v. H. an. Am Elektroaktienmarkt hatten Siemens mit einer Steigerung von 3¼ und Schuckert mit einer solchen von 3¾ v. H. die Führung. Von Braunkohlenaktien gewannen Ilse 6 v. H. An den übrigen Märkten hielten sich die Kurssteigerungen im allgemeinen im Rahmen von ½ bis 1½ v. H. Am Montanaktienmarkt waren Mannesmann und Hoesch sowie Mansfeld gefragt. Rheinstahl litten unter Glattstellungen. Von Braunkohlenaktien gewannen Eintracht und Rhein. Braunkohle 2 v. H. Farben lagen ¾ v. H. höher. Rütgers gewannen 1¾ v. H. In Bau-, Textil- und Zellstoffaktien war das Geschäft bei kleinen Veränderungen ruhig. Ueberhaupt traten die sogenannten Nebenwerte gegenüber den großen Werten heute zurück. Bahn- und Schiffahrtsaktien waren ½ v. H. höher. Reichsbahn-Vorzugsaktien waren bei lebhaftem Geschäft wieder ⅛ v. H. gebessert. Einzelne Reichsschuldbuchforderungen zogen um ⅛ v. H. an. Von Ind. Obl. waren Krupp und Mitteldtsch. ¼ v. H. höher, dagegen Hoesch ½ v. H. niedriger. Zinsvergütungsscheine verloren 10 Rpfg. und Altbesitz ⅛ v. H. Auslandsrenten bröckelten mit Ausnahme von 13er Ungarn und Bosnier, die 10 bis 25 Rpfg. gewannen, durchweg ab.

Im Verlaufe machten die Befestigungen der Standardwerte weitere Fortschritte. Kaliwerte waren 5 bis 6 v. H. gegen gestern gebessert. Siemens waren vorübergehend 4½ und Schuckert 4 v. H. höher. Von chemischen Aktien befestigten sich Rütgers um 2¼ v. H. Junghans stiegen von 80¼ auf 82¼. Dagegen waren Vogelsgrube 2¼ v. H. gedrückt, da man mit der Möglichkeit einer erneuten Dividendenlosigkeit rechnet. Farben zogen um ¼ v. H. an. Zinsleimwerte waren 2 v. H. höher. Von Elektroaktien waren besonders Licht u. Kraft (plus 2¾ v. H.) beachtet. Die übrigen Befestigungen gingen gegen den Vortag kaum um 1—1½ v. H. hinaus. Im Gegensatz zum Aktienmarkt blieben Renten vernachlässigt, aber behauptet. Von Kassarenten waren lediglich Stadtanleihen schwächer. Länderanleihen wurden meist zu gestrigen Kursen gehandelt, bis auf 26er Mecklenburger und 30er Strelitzer, die je ½ v. H. gewannen.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte war die Haltung überwiegend fest. Conti gewannen 2,75, Mengs und Zahn 2, Mimosa 4,25 und Rheinisch-Westfälische Kalk 3 v. H. Neißer Zucker gingen um 2,25 v. H. zurück.

Von Steuergutscheinen wurden die 36er nur mit 20 v. H. zugeteilt. Die Kurse waren alle unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1935er 101,25 G; 1937er 102,87 G; 1938er 99,5 G; 1940er 98,5 G 99,37 B; 1941er 97,37 G 98,12 B; 1942er 97 G 97,87 B; 1946er 97,62 B; 1948er 96,5 G 97,37 B. Ausgabe 2: 1939er 99,25 G; 1941er 97,12 G 97,87 B; 1948er 96,5 G; 1944er 96,37 G; 1945er bis 1948er 96,87 G 97,12 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944—45er und 1946—48er je 69,25 B.

Am Geldmarkt wurden die Blanko-Tagesgeldsätze bei 3¼ bis 3¾ v. H. belassen. Für Privatdiskonten besteht zwar weiter Nachfrage, doch ist die Kauflust im Hinblick auf die zu beobachtende Bevorzugung der Golddiskontbank-Solawechsel etwas gedämpft. In letzteren wurden wieder namhafte Beträge abgegeben, was auf eine wachsende Beliebtheit dieser kurzfristigen Anlage schließen läßt. Der Privatdiskont blieb unverändert 3 v. H.

Die Börse blieb bis zum Schluß fest. Der Gewinn von Salzdetfurth gegenüber dem Vortag betrug 18¼ v. H. Von den übrigen Kaliwerten waren Westeregeln 6½ v. H. höher. Nachbörslich hörte man im allgemeinen die Schlußkurse. Farben waren etwas schwächer mit 148,50, Altbesitz waren mit 113½ zu hören.

Pfund weiter fest

Am Valutenmarkt lag das Pfund auf anhaltenden kommerziellen Bedarf weiter fest. Für den Dollar waren die Notierungen im allgemeinen wenig verändert. Obwohl das Abgeordnetenhaus das Veteranengesetz angenommen hat, glaubt man heute, daß der Senat im Sinne Roosevelts entscheiden wird, und die Veteranen-Bill ablehnt. Das Pfund zog in Paris auf 74,96 an. Der holländische Gulden lag mit 1020½ etwas schwächer, während der Schweizer Franken unverändert war. Von Deportsätzen hörte man Amsterdam mit 7½, Paris mit 7½ bis 8 und Zürich 16 bis 17. Für die Reichsmark waren unveränderte Kurse zu hören. Angesichts der festeren Haltung des Pfundkurses gab die Notiz in London auf 12,08½ nach.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3½ v. H.

Notiert in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	22. Mai Geld	22. Mai Brief	23. Mai Geld	23. Mai Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	12,495	12,525	[illegible]	[illegible]
Argentinien 1 P.-Peso	7	1,877	0,658	0,662	[illegible]	[illegible]
Belgien 100 Belga	3	58,37	41,96	42,06	[illegible]	[illegible]
Brasilien 1 Milreis	—	502	0,154	0,156	[illegible]	[illegible]
Bulgarien 100 Lewa	8	3,033	3,047	3,053	[illegible]	[illegible]
Canada 1 can. Dollar	—	4,198	2,486	2,490	[illegible]	[illegible]
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	54,86	54,96	[illegible]	[illegible]
Danzig 100 Gulden	3	81,72	46,77	46,87	[illegible]	[illegible]
England 1 Pfund	2	20,429	12,295	12,325	[illegible]	[illegible]
Estland 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,43	68,57	[illegible]	[illegible]
Finnland 100 finnl. M.	5½	10,57	5,380	5,390	[illegible]	[illegible]
Frankreich 100 Frcs.	3	16,44	16,385	16,425	[illegible]	[illegible]
Griechenland 100 Dr.	7½	5,45	2,353	2,357	[illegible]	[illegible]
Holland 100 Gulden	4½	168,739	168,28	168,62	[illegible]	[illegible]
Island 100 isl. Kr.	—		55,18	55,26	[illegible]	[illegible]
Italien 100 Lire	4	22,094	20,53	20,57	[illegible]	[illegible]
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,726	0,728	[illegible]	[illegible]
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,649	5,661	[illegible]	[illegible]
Lettland 100 Lats	—		80,92	81,08	[illegible]	[illegible]
Litauen 100 Litas	7	41,98	41,61	41,41	[illegible]	[illegible]
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,79	61,67	[illegible]	[illegible]
Österreich 100 Schill.	5	59,07	48,95	49,05	[illegible]	[illegible]
Portugal 100 Escudo	6	453,57	11,075	11,095	[illegible]	[illegible]
Rumänien 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	[illegible]	[illegible]
Schweden 100 Kr.	3	112,29	63,09	63,21	[illegible]	[illegible]
Schweiz 100 Franken	2	81,00	80,72	80,88	[illegible]	[illegible]
Spanien 100 Peseten	6	81,00	33,92	33,98	[illegible]	[illegible]
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	17,438	10,360	10,380	[illegible]	[illegible]
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,969	1,973	[illegible]	[illegible]
Ungarn 100 Pengö	4½	73,422			[illegible]	[illegible]
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,43	0,999	1,001	[illegible]	[illegible]
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,487	2,491	[illegible]	[illegible]

Am Devisenmarkt machte die Aufwärtsbewegung des Pfundkurses international weitere Fortschritte. Im übrigen traten nennenswerte Veränderungen kaum ein.

Waren und Märkte

Ruhiger Getreidemarkt

Die Entwicklung am Markt für Auslandsweizen wird weiter aufmerksam verfolgt, neue Abschlüsse kommen infolge der Zurückhaltung der Verkäufer nach der Bekanntgabe der Reichsstelle für Getreide zunächst nicht zustande; zu den bisherigen Preisen bestand weiter Kauflust. Weizen und Roggen zu Mahlzwecken sind ausreichend am Markte. Die Mühlen kaufen aber nur sehr zögernd, vereinzelt findet Weizen in hochwertigen Sorten Beachtung, wobei nach Berlin möglichst späte Lieferung bevorzugt ist. Roggen ist nur in Waggonware hier und da unterzubringen. Am Mehlmarkt sind keine Veränderungen zu verzeichnen. In Hafer und Futtergerste mit niedrigem Naturalgewicht können großstädtische Verbraucher ihren Bedarf nur schwer befriedigen, da das Angebot gering bleibt. Industriegersten liegen ruhig, aber stetig. Ausfuhrscheine ohne Handel.

Amtlich notierten: Märk. Weizen 76/77 Kilo frei Berlin 212; W 5 201; W 6 202; W 7 203; W 9 204; W 9 206; W 11 208; gesetzlicher Mühlenverkaufspreis plus 4 ℳ; Stimmung still; märkischer Roggen, 71 bis 73 Kilo, frei Berlin 172; ditt. Preisgebiet R 5 162; R 6 162; R 7 164; R 8 164; R 9 166; R 11 168; gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4 ℳ; Stimmung still; vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig; Futtergerste (gesetzl. Erzeugerpreis 59/60 Kilo, Preisgebiet G 5 161; G 6 162; G 7 164; G 8 167; G 9 169; Industriegerste frei Berlin 197 bis 200 (ab Station 188—191); Stimmung still; märkischer Hafer 48—49 Kilo; Preisgebiete H 4 153; H 7 159; H 13 162; H 11 164; H 13 167; H 14 169; Stimmung geringer; Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizen 1,50 ℳ mit 20 v. H. 3 ℳ Aufgeld. Weizenmehl, Type 790, Preisgebiete W 3 26,65; W 5 26,85; W 6 27; W 7 27,15; W 8 27,30; W 9 27,60; W 11 27,90; Stimmung ruhig; Roggenmehl, Type 997 (Type 815 zu 0,50 ℳ), R 3 21,80; R 5 22,25; R 6 22,30; R 7 22,45; R 8 22,50; R 9 22,75; R 11 23; Stimmung ruhig; Weizenkleie in ℳ für 100 Kilo brutto einschl. Sack und Verladungskosten ab Mühle, gesetzl. Mühlenverkaufspreis WK 5 11,44; WK 5 11,56; WK 6 11,62; WK 7 11,67; WK 8 11,73; WK 9 11,80; WK 11 11,90; Stimmung ruhig; Roggenkleie RK 3 9,94; RK 5 10,12; RK 6 10,18; RK 7 10,25; RK 8 10,29; RK 9 10,36; RK 11 10,50; Stimmung ruhig. Für Roggenvollkleie kann ein Aufschlag von 1 ℳ zuzüglich 0,50 ℳ Ausgleichsbetrag berechnet werden. Je 50 Kilo notierten: Viktoriaerbsen 23—26; Futtererbsen 11—12; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 10,50—11,75; Wicken Oliver und Kuffen 12—13,50; Futterwicken 9,50 bis 10,50; deutsche gestrichen; Lupinen blaue 8—8,75; desgl. gelbe 12,75—13,25; Serradella neue 24—26; Leinkuchen 7,65 inklusive 1,20 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchen 7,25 inklusive 1,45 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchenmehl 7,60 inkl. Monopolzuschlag; Trockenschnitzel 4,65; extrahiertes Sojabohnenschrot 46 proz. ab Hamburg 6,50; dto. ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken Parität waggonfrei Preis als Verladestation 8,90; ber. Parität Berlin 9,50.

* **Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 23. März.** Alles unverändert.

* **Spargelmarkt in Weisenheim a. Sd.** Zufuhr: 20 Ztr. Preise: 1. Sorte 40—45, 2. Sorte 30—39, 3. Sorte 15—26.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 23. Mai.** (Eig. Dr.) Unverändert. Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Mai 32,15 u. 32,25; Tendenz ruhig; Wetter regnerisch.

* **Bremer Baumwolle vom 23. Mai.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,93.

Dem Mannheimer Kleinviehmarkt wurden zugeführt: 22 Kälber, 20 Schweine, 180 Ferkel (bis zu sechs Wochen 15—20 ℳ, über sechs Wochen 20—26 ℳ) und 420 Läufer (27—32 ℳ). Marktverlauf mittelmäßig. Der nächste Kleinviehmarkt findet am Mittwoch, den 29. Mai, statt.

* **Badische Schweinemärkte. Pfullendorf:** Auftrieb: 252 Ferkel. Preise: das Paar 30—47 ℳ. Marktverlauf befriedigend. **Villingen:** Auftrieb: 20 Ferkel, 71 Läufer. Preise: Ferkel 40—45 ℳ, Läufer 45—98 ℳ das Paar. **Wolfach:** Zufuhr: 30 Ferkel. Preis pro Paar 32—40 ℳ.

* **Großviehmarkt in Neustadt a. d. H.** Auftrieb: 264 Stück Großvieh, 60 Kälber. Verlauf des Marktes: mittelmäßig bei etwas nachgebenden Preisen. Nächster Markt am 4. Juni 1935.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 23. Mai.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz ruhig) Amerik. Steamlard trans. 34,75 Dollar; American Purelards raff. per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto verschied. Standardmarken, trans. ab Kai 35,75—36 Dollar.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 23. Mai.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47; Standardkupfer loko 41,25 nom.; Originalhüttenweichblei 18 nom.; Standard-Blei per Mai 18 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 19,50 nominell; Remelted-Plattenzink 19,50 nominell; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 40—46.

Markt der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

Die verhältnismäßig lebhafte Nachfrage nach gelben Speisekartoffeln hat angehalten. Dagegen waren weiße und rote Sorten, die zu Mindestpreisen angeboten waren, nur schwer abzusetzen. Speisekartoffeln der Serie Industrie standen nur verhältnismäßig knapp zur Verfügung, doch reichen die noch vorhandenen Kartoffelbestände insgesamt völlig aus, um den Speisekartoffelbedarf bis zum Ende des Wirtschaftsjahres zu decken und darüber hinaus dem Futtermittelmarkt weiterhin eine wesentliche Entlastung zu bringen. Die Stimmung im Futterkartoffelgeschäft war im Zusammenhang mit der fortschreitenden Aufnahme der Grünfütterung teilweise etwas ruhiger. Fabrikkartoffeln waren vor allem von den Brennereien gefragt. Das Saatkartoffelgeschäft ist fast völlig zum Stillstand gekommen.

Auf den Obstmärkten zeigt sich für Äpfel und Südfrüchte keinerlei Belebung der Nachfrage, doch ist die Grundhaltung des Marktes weiterhin als recht zuversichtlich zu bezeichnen. Das Angebot hat inzwischen teilweise noch weiter nachgelassen, so daß dadurch der Absatz glatt vor sich geht und vereinzelt sogar höhere Forderungen durchgesetzt waren.

Der Gemüsemarkt weist im ganzen eine merklich reichlichere Beschickung auf, wenn auch nach wie vor im Vergleich zu dem vergangenen Jahr das Angebot an Frühgemüseerzeugnissen geringer ausfällt, da durch das kalte Wetter die Kulturen sich nicht so schnell entwickeln konnten. So ist auf dem Spargelmarkt zwar eine weitere Zunahme des Angebots eingetreten und die Preise sind auch überall herabgesetzt, aber die Haupternte kommt noch nicht an den Markt. Recht stark sind die Zufuhren an Freilandware bei Rhabarber, der auch meist nicht über einen Preis von 4—5 ℳ hinauskommt, wobei einige Ueberstände blieben, ebenso bei Radieschen und Salat die Anlieferung von Freilandware begonnen. Die Preise sind auch hier rückläufig. Ferner war auf dem Markt für Gewächshausgurken eine etwas schwächere Stimmung auch im Zusammenhang mit dem kühleren Wetter zu bemerken. Im Spinatgeschäft bleiben die ziemlich starken Preisschwankungen an. Vorübergehend kam es zu einem scharfen Preisrückgang, wovon jedoch in den letzten Tagen wieder eine Erholung eingetreten ist.

Samen- und Saaten-Markt

Da die Aussaatarbeiten im Südwestdeutschland zum großen Teil abgeschlossen sind, bewegt sich auch das Saatengeschäft in ruhigen Bahnen. Rotklee wurde nur sehr vereinzelt und nur in bester Ware gehandelt. Luzerne blieb etwas stärker begehrt; für Weißklee besteht insoweit Interesse, als er zu Gemisch mit Grassaaten Verwendung finden kann. Schwedenklee, Wundklee und Scheckklee blieben dagegen vernachlässigt. Serradella blieb ruhig und wurde nur in kleinen Posten umgesetzt. Lebhafter war noch die Nachfrage nach Grassamen verschiedener Art, für Raygras hat sich die Marktlage etwas erleichtert, da neuerdings einige Einfuhrgenehmigungen erteilt worden sind. Luzerne war reichlich angeboten, und auch in den meisten anderen Grassorten konnte der Handel aus seinen Beständen zu unveränderten Preisen jeden Bedarf decken. — Hülsenfrüchte, besonders Wicken, wurden in der letzten Zeit noch für Grünfutter- und Gründüngungszwecke gekauft, in geringem Umfang auch Erbsen und Ackerbohnen.

Das Lupinengeschäft scheint recht ungleichmäßig zu verlaufen; während von einer Stelle berichtet wird, daß die Nachfrage stärker geworden sei, meldet eine andere, daß sich der Absatz nur unter großen Schwierigkeiten erreichen lasse. In der letzten Zeit hat man auch außerordentlich Saatlein, Sonnenblumenkerne und Leindotter abgesondert. Beträchtlich ist nach immer die Nachfrage nach Saatmais, die nicht voll befriedigt werden kann. Kohlrüben- und Runkelrübensamen wurde nur verschiedentlich gekauft. Teilweise dürfte es sich um vorsorgliche Käufe für die Stoppelsaat im Herbst handeln, zweifellos finden aber auch einige Bestellungen in der Notstand anläßlich der durch Nachtfröste aufgetretenen Pflanzenbeschädigung.

* **Deutsche Baumwoll-AG (Delbag), Osnabrück. — Für das laufende Geschäftsjahr wieder befriedigendes Ergebnis in Aussicht.** In der o. GV., die über das am 30. April 1935 abgelaufene Geschäftsjahr zu beschließen hatte, waren von 28 Mill. ℳ RM 26 000 000 ℳ durch 21 Aktionäre vertreten. Die Tagesordnung wurde einstimmig erledigt und die Verteilung einer Dividende von 8 (7) v. H. beschlossen, wovon 7 v. H. bar ausgeschüttet und 1 v. H. dem Anleihestock überwiesen werden. Zwei turnusmäßig ausscheidende AR-Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Bezüglich der Geschäftslage und der Aussichten erklärte der Vorsitzende folgendes: Dank der erfolgreichen Anpassung an die sich ständig ändernden Verhältnisse auf dem Rohstoffgebiet sind unsere Konzerngesellschaften, wie dies bereits im Vorstandsbericht erwähnt wurde, im Rahmen der durch die Faserverordnung gesetzten Grenzen verhältnismäßig gut beschäftigt. Wir hoffen, daß in der Rohstoffversorgung keine empfindlichen Störungen eintreten werden und können daher auf Grund des Ergebnisses der ersten fünf Monate auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen.

* **AG Sächsische Werke, Dresden. — 3 Mill. ℳ Reingewinn, im Geschäftsjahr 1933 aber noch dividendenlos.** Der AR der AG Sächsische Werke, deren gesamtes AK sich in den Händen des Sächsischen Staates befindet, genehmigte den Jahresabschluß für 1933, der einen Reingewinn von 3 004 659 ℳ ausweist. Nach einer Sonderzuweisung an den Kapitalstamm des Wohlfahrtsfonds für die Betriebsangehörigen und deren Hinterbliebenen von 150 000 Mark, der damit einen Bestand von 2 Mill. ℳ erreicht, und nach einer Zuführung von 151 000 ℳ an den gesetzlichen Reservefonds wird der verbleibende Betrag auf neue Rechnung vorgetragen. (Für 1932 wurde ein Jahresverlust von 487 378 ℳ ausgewiesen, der aus dem Gewinnvortrag mit 306 070 ℳ abgedeckt wurde; der Gewinnüberschuß mit 181 297 ℳ wurde vorgetragen.) Das abgelaufene Geschäftsjahr 1934 hat eine weitere Aufwärtsentwicklung des Kohlen- und Stromgeschäfts gezeitigt. Die Verwaltung glaubt im Hinblick darauf auch für das Geschäftsjahr 1934 einen befriedigenden Abschluß unterbreiten zu können. Die Ergebnisse der zurückliegenden Monate des laufenden Geschäftsjahres entsprechen den Erwartungen.

* **Andreae Noris Zahn AG., Frankfurt a. M. — Wieder 7 v. H. Dividende.** Der Aufsichtsrat beschloß der Hauptversammlung am 21. Juni für 1934 wieder 7 v. H. Dividende auf 3,9 Mill. Stammkapital und auf [illegible] ℳ Vorzugsaktienkapital aus einem Reingewinn von 402 795 ℳ einschl. 99 749 (105 320) ℳ Gewinnvortrag. Außerdem erhält der Pensionsfonds 50 000 (100 000) ℳ und die Sonderreserve rd. 124 000 (70 000) ℳ.

* **Direktor Franz Schmarz bestellt. Vorsitzender der HG der deutschen Brauwirtschaft.** Der Reichsbauernführer hat mit Zustimmung des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft auf Grund der VO über den Zusammenschluß der deutschen Brauwirtschaft vom 26. April 1935 und der §§ 3 und 4 der VO über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 4. Februar 1935 den bisherigen Direktor des deutschen Brauerbundes Pg. Franz Schmarz zum stellvertretenden Vorsitzenden und Geschäftsführer der HG der deutschen Brauwirtschaft berufen.

Vom Weinmarkt

Nach den Ergebnissen der Weinstatistik wurden im Jahre 1934 in den deutschen Weinbaubezirken insgesamt rund 4,5 Millionen Hektoliter Wein geerntet gegenüber einem Durchschnitt der letzten Jahre von kaum 2 Millionen Hektoliter im Jahre 1933. Dazu kommt, daß die Güte der 1934er Ernte vorzüglich ist. Diese Tatsachen kamen auf den Weinverkäufen der letzten Zeit deutlich zum Ausdruck: Sehr reichbeschickte Weinversteigerungen, auf denen teilweise recht hohe Preise erzielt wurden, und ein umfangreiches Angebot für den freihändigen Verkauf. Bei den Weinversteigerungen muß hervorgehoben werden, daß für einen Spitzenwein auf der Versteigerung in Erbach am Rhein 16 000 ℳ je 1000 Liter, also rund 16 ℳ je Liter erzielt werden konnten, ein Preis, der im Jahre 1934 noch nirgends erzielt worden ist, und sonst auch in verhältnismäßig geringen, und zugleich qualitätsmäßig vorzüglichen Jahren kaum erreicht wird. Das deutet darauf hin, daß die nationalsozialistische Marktorganisation in der Lage ist, einer Marktverwirrung, wie sie sonst Folge eines so umfangreichen Angebotes zu sein pflegt, zu begegnen. In diesem Zusammenhang ist die neu eingeführte Schlußscheinpflicht auf dem Weinmarkt nebst den inzwischen erlassenen Durchführungsverordnungen zu erwähnen. Durch sie wird der Erzeuger in die Lage versetzt, für seine Ware baldigst einen befriedigenden Preis zu erzielen. Durch weitere Maßnahmen ist der Reichsnährstand bestrebt, noch vorhandene unlautere Elemente aus dem Weinhandel auszurotten. So ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit auch die kleineren Weine verkauft werden können, da für die Essigbereitung ein Wein-Verwendungszwang in Höhe von 30 v. H. festgelegt worden ist; bisher wurden für die Herstellung von Essig etwa zu 80 v. H. Kunstweine verwendet, von denen sich das Liter durchschnittlich auf 4 Pfennig stellte.

Wenn in der letzten Zeit sich teilweise Absatzstockungen ergeben haben, so ist das auf das übergroße Angebot zurückzuführen, keineswegs aber, wie von mancher interessierten Seite behauptet worden ist, auf die erlassenen Richtpreise. Im Gegenteil haben diese Richtpreise eine segensreiche Marktbereinigung durchführen helfen.

In den meisten Erzeugungsgebieten standen weiterhin die Versteigerungen im Vordergrund; für Spitzenweine wurden allenthalben sehr hohe Preise erzielt, mittlere und kleine Weine konnten dagegen zum Teil nicht abgesetzt werden. Auf etlichen Versteigerungen wurden solche Weine unmittelbar nach den Versteigerungen oder vorher zu angemessenen Preisen freihändig verkauft.

In Baden und Württemberg fanden in der Berichtszeit keine Versteigerungen statt. In Baden sind schon beträchtliche Mengen verkauft worden; für die in der letzten Zeit umgesetzten Weine kamen hauptsächlich Gastwirte als Käufer in Frage, man bezahlte dafür je nach Güte 540 bis 990 ℳ. In der Pfalz drückten die Versteigerungen von Dürkheimer, Deidesheimer, Ungsteiner und Kallstadter Weinen dem Markt den Stempel auf; das freihändige Geschäft verlief recht ruhig bei durchweg festen Preisen.

In Rheinhessen bezahlte man für je 1000 Ltr. 430 bis 550 ℳ für Konsumweine und 550—900 ℳ für bessere Qualitäten; die besten Weine waren allerdings den Versteigerungen vorbehalten, wo Preise bis über 4000 ℳ bezahlt wurden. Hessische Naturweine stellten sich auf 330—390 ℳ. Recht lebhaft blieb die Nachfrage nach Moselweinen, für die 450—1300 ℳ je 960 Liter bezahlt wurden. Ruhiger war das Geschäft in Saar- und Ruwerweinen; der Preisstand für diese blieb mit etwa 550—900 ℳ gut gehalten. Frankenweine waren in der letzten Zeit weniger gefragt, ältere Jahrgänge wurden fast gar nicht umgesetzt und für 1934er Weine bezahlte man im Durchschnitt 650—1150 ℳ je 1000 Liter.

Die Unwetter der letzten Zeit wie Maifröste und Hagelschauer haben sich auf den Rebstand teilweise recht ungünstig ausgewirkt. So wird aus der Würzburger Gegend berichtet, daß dort bis zu 80 v. H. der jungen Triebe erfroren seien.

Vor kurzem hat die Schaumwein-Industrie, die ja als lebhafter Käufer von Weinen mittlerer und geringerer Qualität auf die Gestaltung des Weinmarktes einen großen Einfluß zu haben pflegt, ihren Bericht für 1934 veröffentlicht. Danach beziffert sich der Absatz auf rund 10,8 Millionen Flaschen gegen 5,5 im Jahre 1933 und 4,8 im Jahre 1932. Die Einfuhr ist zwar gegenüber dem Vorjahr noch gestiegen, nämlich auf 24 600 Flaschen gegen 18 900 Flaschen im Vorjahr, spielt aber kaum noch eine Rolle, wenn man bedenkt, daß vor dem Krieg rund 1 Million Flaschen ausländischen Schaumweins hier verbraucht worden sind. Aus der gegenwärtigen Absatzlage der Schaumweinfabriken kann man schließen, daß sie auch weiterhin als Weinkäufer von erheblicher Bedeutung sein werden.

REBELL IM DIENSTE ENGLANDS

Oberst Lawrence, der geheimnisvolle Gegenspieler der Türken im Weltkrieg. Von Hanns Froembgen

2

Die Mekka-Expedition konnte nur unter Ausschluß der Deutschen erfolgen, da kein Ungläubiger am Kampf um die heiligen Stätten teilnehmen darf. Eines Tages hört man nichts mehr davon. Das türkische Regime hat, ohne es nötig zu haben, eine Schwäche gezeigt. Die Wirkung auszunutzen, kann nur Aufgabe der Engländer sein.

„Oberst Lawrence" erscheint

Oktober 1916 trifft in Djidda, dem südlichsten Hafen der Halbinsel Arabien am Roten Meer, Mr. Storrs ein. In seiner Begleitung ist ein junger Offizier, der sich still im Hintergrund hält, und von dem man nichts weiß. Als er Djidda sieht, überkommt ihn eine tiefe Erregung, die nicht bis außen dringt. Arabiens Glutsonne kommt über ihn „wie ein Schwert" und macht ihn stumm. Als Storrs mit Emir Abdullah, dem zweiten Sohne des Großscherifen, konferiert, ist der junge Offizier zugegen und beobachtet jede Bewegung des Arabers. Er wird als Oberst Lawrence vorgestellt. Unter der Aufgabe, die Aufstandsbewegung an Ort und Stelle zu studieren, verbirgt sich seine eigentliche Mission, die geheim ist. Nach dem üblichen orientalischen Höflichkeitszeremoniell bereits weiß Lawrence, dieser [illegible], lustige Emir Abdullah ist nicht der, den er sucht. In Djidda ist nichts Interessantes festzustellen. Er muß zu Faisal, zur arabischen Armee, die weit landeinwärts bei Taif steht, geschlagen, sich täglich verringernd. Aber Faisal besuchen? Das ist nicht so einfach.

Zunächst muß der mißtrauische, eigensinnige und [illegible] Alte von Mekka, der Vater und Großscherif Hussein gefragt werden. Abdullah, ganz orientalischer Fürst, prächtig gekleidet, sklavenumgeben, nimmt den Fernsprecher, läßt sich mit Mekka verbinden und erstattet dem Großscherifen Meldung. Lawrence fühlt zum ersten Male, wie restlos er den [illegible] abstreifen muß, wie gründlich er vor allem eines lernen muß: Geduld. Schon die europäisierten Türken waren im Kriege dauernd gequält durch die unverständliche Eile der Deutschen — hier aber ist tiefstes Arabien.

Zunächst läßt der Großscherif im fernen Mekka bitten, die beiden Gäste möchten lauschen. Abdullah legt den Hörer auf ein Tischchen, und Lawrence hört zu seiner nicht geringen Ueberraschung Militärmusik. Abdullah erläutert. Das ist die türkische Regimentskapelle. Immer schon war sie der Neid des Großscherifs, wenn sie allmorgendlich vor dem Palais des Gouverneurs spielte. Jetzt hat er sie gefangen und zu seinem Hoforchester gemacht.

Die Gäste in Djidda sind entzückt. Und der Großscherif beeilt sich, mitzuteilen, daß er die Kapelle sofort herüberschickt. Am andern Tage treffen die Musikanten ein und nehmen im Hofe von Abdullahs Palast Aufstellung. Lawrence bittet um europäische Musik. Der Kapellmeister nickt stolz, und mit vollen Backen blasen die Türken „Deutschland über alles". Als zweites spielen sie „Ein feste Burg ist unser Gott!" Lawrence gibt Zigaretten, die gern genommen werden. Aber die Musikanten haben nur einen Wunsch: man soll sie nach Hause gehen lassen.

Jetzt lauscht drüben in Mekka am Telephon der Großscherif entzückt dem Konzert. Und mit vieler Mühe gelingt es zwischendurch Abdullah, dem Alten die Zustimmung zum Besuch bei Faisal abzulisten. Hussein sieht in seinen Söhnen nur dumme Jungen und kann es nicht leiden, wenn Engländer sich um sie bemühen. Nebenbei ist er auch mißtrauisch gegen jede Besprechung, die nicht in seiner Gegenwart stattfindet.

In strengem Inkognito, dicht vermummt, tritt Lawrence seinen ersten Wüstenritt an. Es ist wie ein Wunder. Die Wüste scheint ihn wie einen alten Bekannten zu begrüßen. Sie hat keine Schrecken für ihn. Als er auf dem Rücken des Kamels sitzt und in die Unendlichkeit von Sand und Hitze reitet, ist ihm, als sei er jetzt seiner wahren Bestimmung gegeben. So ist seine Begegnung mit der Wüste: er grüßt sie wie eine Heimat. Ist er nicht selbst ein Stück Wüste? Ein menschliches Gleichnis ihrer Rätselhaftigkeit und Einsamkeit? Sie behandeln sich wie zwei Freunde. Sie verschont ihn, und wenn er die tollsten Ritte unternimmt, verliert sie vor ihm ihre Tücke, duckt sich, macht sich zu seiner Bundesgenossin. Und er nimmt ihre Furchtbarkeiten wie eine grandiose Offenbarung hin, deren Grausamkeit ihn ehrfürchtig macht.

Faisal - Arabiens bester Mann

Dann ist er bei Feisal. Ein prunkvolles Zelt öffnet sich. Das Auge schaut in tiefes Dunkel, aus dessen Schwärze sich im Hintergrund das ungewiß bleiche Leuchten eines ovalen Gesichts hebt. Wie eine Vision, umrahmt vom braunen Kopftuch. Eine scharlachfarbene, golddurchwirkte Schnur hält es, in zahllosen Falten umrieseln weißseidene Gewänder eine Gestalt, deren säulenhafte Schlankheit man ahnt, auch wenn sie sitzt. Die Hände gekreuzt über dem diamantenbesäten Dolch.

Lawrence sieht Faisal, das „niedersausend blitzende Schwert". Denn dies ist die Deutung seines Namens.

Der Engländer vertieft sich in das Gesicht des Orientalen. Ein Gesicht, voll Geist und Hochmut, voll Zartheit und hemmungsloser Wildheit. Ein kultivierter Despot. Schwermut und Düsternis werfen faszinierende Schatten darüber. Ein König des Orients, wie ihn sich die an Märchen gebildete Phantasie des Abendländers nur vorstellen mag. Und Lawrence weiß es im gleichen Augenblick: dies ist Arabiens bester Mann, der Prophet dieses Aufstandes, der Künder des großarabischen Nationalstaates. Das Urbild eines orientalischen Grandseigneurs — so hat sein deutscher Gegner Liman von Sanders ihn genannt.

Faisal mußte nicht unbedingt in den Armen Englands enden. Er hatte seine Erziehung in der Umgebung des Sultans Abdul Hamid genossen. Erst die irrsinnige Politik eines Djemal Pascha, die Verständnislosigkeit der jungtürkischen Regierung gegenüber den Rechten der Fremdvölker des Osmanischen Reiches hatte ihn zum Empörer gemacht. Faisal war kein großer Krieger. Nicht einmal ein Redner. Das Sprechen erschien ihm unwürdig. In der Oeffentlichkeit äußerte er sich nur durch Zeichen und Gebärden.

Im Heerlager bei Taif hält er allmorgendlich großes Lever. Die Sekretärinnen knien vor ihm bei Entgegennahme des Diktats. Ohne Zigarette ist er nicht denkbar. Seine Mahlzeiten nimmt er nur zum Schein, aus Rücksicht gegen seine Gäste.

Faisal ist Gedanke. Gedanke, der jeden ergreift, der mit ihm in Berührung kommt. Gedanke, der sich ausbreitet wie Feuer. Nächtlich beim Schein der Lagerfeuer wird in einem Palmenhain der arabische Aufstand besprochen. Es ist nicht zu leugnen, die Bewegung ist kurz vor dem Erlöschen. Faisals Niederlagen haben die allzeit vorsichtigen Stämme wieder ernüchtert. Nur der Scherif selbst ist ungebrochen, ist flammende Begeisterung und er findet jetzt den rechten Mann: Lawrence.

Eines weiß Lawrence: so wie die Herren von Kairo und London sich die Sache denken, geht es nicht. Der arabische Aufstand ist nicht eine Sache des nüchternen, rechnenden Verstandes. Man kann ihn nicht einfach in Szene setzen, wie Old England ungezählte Aufstände ins Leben rief, wenn das reale Interesse es gebot. Hier kann nur die lodernde Begeisterung etwas ausrichten. Ein Mensch muß sein Leben an diese Bewegung hängen, muß sich in diesem Kampfe verzehren, als sei es seine eigene, heilige Sache.

Er ist dieser Mensch, er selbst, Oberst Lawrence, der exakte Wissenschaftler. Und als Wissenschaftler geht er an die Aufgabe heran, nicht als herz- und markloser Vernünftler, als feuriger Gelehrter, dem Vernunft Glaube und Gesinnung, Bekenntnis ist.

Der Aufstand in der Wüste ist eine mit letzter Präzision verfaßte wissenschaftliche Arbeit, die genau im rechten Augenblick untadelig abgeliefert wird. Entsetzliche, mühselige, undankbare Kleinarbeit ist zu leisten. Steinchen um Steinchen muß zusammengetragen werden. Rückschläge aller Art werden eintreten, Schwierigkeiten, die jeden erblassen machen. Bis es endlich soweit ist, und die arabische Revolution mit englischen Panzerwagen und Flugzeugen jäh im Rücken der deutsch-türkischen Palästina-Front auftaucht und dem Osmanischen Reiche den Todesstoß versetzt.

Ahnen die beiden Männer im nächtlichen Palmenhain die Abscheulichkeiten und Bitternisse, den Triumph und den Glanz der zwei Jahre, die nun vor ihnen liegen?

Blutfeindschaften werden gelöscht

Faisal verfügt über eine reguläre Armee von etwa 5000 Mann. Das ist zunächst die einzige Waffe der arabischen Erhebung. Die Beduinenstämme der Wüste sind untauglich zum regulären Kriegsdienst. Auf ihre Mitwirkung muß Verzicht geleistet werden. So meint Faisal.

Hier aber setzt Lawrence ein. Diese Stämme werden im Gegenteil eine ganz bedeutende Rolle spielen. Gerade aus ihren Untugenden lassen sich Vorteile ziehen. Die Wüstensöhne werden die Träger des irregulären Krieges sein. Sie werden aus tausend und aber tausend Hinterhalten über den Feind herfallen und wie ein Sturmwind wieder von der schweigenden Wüste verschluckt sein. Von jener Wüste, in die der Türke nicht zu folgen vermag. Diese Irregulären werden starke feindliche Formationen an die Bahn fesseln, Formationen, die im entscheidenden Augenblick an der Front fehlen werden.

Der raffinierte Psychologe Lawrence weiß sich aller Mittel zu bedienen, jeden kleinsten Umstand weiß er einzusetzen in seine Gleichung alles macht er seinem Ziel dienstbar.

Kein Geringerer als Enver Pascha, der ungekrönte Herrscher der Türkei, ist sein Helfer. Lawrence baut seinen ganzen Plan auf Envers Uferlosigkeit. Er weiß genau, daß Enver in der phantasievollen Ueberschätzung der türkischen Kräfte jeden Zollbreit arabischen Bodens verteidigen wird. Envers Unklugheit wird Lawrencens beste Unterstützung bei den Anstrengungen, den Türken eine möglichst weite Front aufzuzwingen, die sie bei dem erschreckenden Menschenmangel gar nicht verteidigen können.

Lawrence denkt nicht daran, Medina einzunehmen. Einmal, weil er nicht dazu imstande ist, zweitens würde er damit selbst den Feind in eine günstigere strategische Lage zwingen, in die er sich von sich aus nicht zurückzieht. Medina ist Endpunkt der viele tausend Kilometer langen Hedjasbahn, die von Damaskus durch ganz Syrien und Arabien verläuft, nahe der Küste.

Diese unendliche Strecke müssen die Türken sichern. Sie können es nur mit unzulänglichen Kräften. Aber die Irregulären werden die Bahnlinie dauernd beunruhigen, während die reguläre arabische Armee frei ist für Operationen nach Norden.

Nach Kairo zurückgekehrt, erlangt Lawrence endlich die Unterstützung der amtlichen Stellen. Nicht lange bleibt er in Aegypten, dann begrüßt ihn Faisal drüben in Arabien als seinen Ratgeber.

Der Engländer wandelt sich in einen Araber. Lawrence beherrscht nicht nur die Sprache der Wüste in allen Schattierungen, er fühlt als Araber und bleibt doch Stockengländer.

Die Aufwiegelung der Stämme beginnt. Eine grauenvolle Arbeit. Das englische Pfund ringt mit dem türkischen. Der Scheich, der heute den Engländer mit feierlichem Zeremoniell aufnimmt, empfängt ihn morgen mit Flintenschüssen (aus dem Hinterhalt — Ehrensache), weil inzwischen türkische Pfunde die englischen widerlegt haben.

Das gehört bei den Arabern noch unter Treu und Glauben.

(Fortsetzung folgt.)

—

-n- Bensheim, 23. Mai. Der katholische Stadtpfarrer Friedrich Jakob, ein gebürtiger Bürstädter, ist unerwartet rasch im Alter von 53 Jahren seiner Gemeinde durch den Tod entrissen worden.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

	22.	23.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Anleihen d. Kom.-Verb.

Stadtanleihen

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

Landschaften

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

Schuldverschreibung.

Industrie-Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungen

	22.	23.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	fällig	23. Kurs
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen:

Landschaften

Stadtschaften

Hypothek. Bank-Werte

Pfandbriefe u. Schuldv. öffentl. Kredit-Anstalt.

Industr.-Obligationen

Ausländ. festverzinsliche Werte

Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Industrie-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

	22.	23.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Erbgesundheit und Ehescheidung

Berlin, 23. Mai.

Die „Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz" schreibt:

„Wie sich allmählich das rassengesetzliche Denken in der Rechtsprechung der deutschen Gerichte durchsetzt, zeigt eine bemerkenswerte Entscheidung des Reichsgerichts, die in der „Juristischen Wochenschrift" 1935 veröffentlicht ist.

Ein Ehemann klagte auf Scheidung der im Jahre 1920 geschlossenen Ehe, die bisher kinderlos geblieben ist. Die Beklagte befindet sich in einem Alter, in dem eine Kindererzeugung noch möglich ist. Sie hat jedoch infolge beharrlicher Trunksucht sich außerstande gesetzt, erbgesunde Nachkommen zu erzeugen. Das Reichsgericht führte aus: Die Ehe sei, wie seither, auch nach nationalsozialistischer Auffassung eine auf sittlicher Grundlage beruhende Lebensgemeinschaft, also eine über der Willkür der Eheleute stehende Ordnung. Sie hat jetzt in besonderem Maße die Aufgabe, für erbgesunden Nachwuchs zu sorgen. Eine Ehe, die diese Aufgabe durch schuldhaftes Verhalten des einen Eheteils nicht erfüllen kann, könne geschieden werden, weil das schuldhaft unsittliche Verhalten eine schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten darstelle."

-a- **Weinheim,** 23. Mai. Eine alte Weinheimerin, Frau Karoline Pflästerer, beging ihren 77. Geburtstag. Die Jubilarin ist noch gesund und rüstig.

* **Lahr,** 23. Mai. Zu dem Brand in den Räumen der Maßstabfabrik Alfred Keßler wird gemeldet: Dem Feuer fielen Maschinen, viel Material und in der Hauptsache Fertigwaren zum Opfer. Der Gesamtschaden beziffert sich auf annähernd 150 000 Mark.

Don Juan auf der Pirsch ...

Und dann vor dem Mannheimer Schöffengericht

Alois ist immer Kavalier — was tut es, daß sein Vorstrafenkonto schon recht angeschwollen ist, weil er so gerne den Geschwollenen spielt und die holde Weiblichkeit bei ihm wie Fliegen aufs Fliegenpapier hupft, wann und wo er sie findet, namentlich in Kaffeehäusern. Aber nun wird es ernst: der Vertreter der Anklage will den Rückfälligen in Sicherheitsverwahrung haben.

Verwandte Seelen finden sich: das war der Sohn eines hiesigen achtbaren Mannes, der abends mit ihm auf die Pirsch in verschiedenen Lokalen ging. Stets war Alois der Sohn eines Buchdruckereibesitzers mit einem dem seinigen ähnlichen Namen, unter dem ihn auch sein Freund vorstellte. Von seinem „Spezi" hatte er unter Vorspiegelung baldiger Rückzahlung ein Darlehen von 10 Mk. erhalten, ebenso von dessen Vater, einem Zigarrenhändler, ohne sie wieder zurückzuzahlen, dann weiter noch unter unwahren Angaben von einem Bekannten in K 3 einen Betrag von 2,60 Mk. Zwei der heute als Zeugen erschienenen „Gespusis", darunter eine „bessere" Witwe aus Ostersheim, die gerne kleine Abenteuer in der Großstadt erleben wollte, stahl er unterwegs je 2 Mk. aus der Handtasche. Denn selbstverständlich mußte Alois als forscher Kavalier die Handtasche tragen... Er sucht heute das Gericht glauben zu machen, die geliehenen Beträge seien eigentlich sozusagen „Ehrenschulden" gewesen, denn der Freund habe ihn hier und da „versetzt", wenn er drei bis vier „Damen" geködert hatte, weshalb er allein die Kaffeehauszeche bezahlen mußte, während der andere ein Stelldichein mit einer anderen hatte...

Merkwürdige Marotten hatte Alois: um sich als ganz großen Mann aufzuspielen, zeigte er eines Abends auf der Straße einer Begleiterin ein elegantes Auto. „Das werde ich kaufen", sagte er. Der Autohändler, ein Ingenieur, wurde von ihm herausgeklopft. „Was kostet das Auto?" fragt er ihn. 3500 M. ist die Antwort. Darauf Alois: „Ich zahle Ihnen 3000 M. Morgen werden wir den Verkauf abschließen. Der Vater seines Freundes soll ihn selbst, als er die 10 M. lieh, gebeten haben, ihn einmal in Damengesellschaft zu führen, behauptet er... Trotz seiner redegewandten Zunge hatte er aber jetzt Pech. Das Schöffengericht verurteilte ihn nach dem Antrage des Staatsanwaltes wegen Rückfallbetrugs in drei und Diebstahls in zwei Fällen zu zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 100 Mark Geldstrafe; ferner wird auf Sicherungsverwahrung erkannt. Die Geldstrafe wird auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte sei ein Rechtsbrecher aus Gewohnheit, der zu einer Gefahr für die Allgemeinheit werde, wenn er wieder in Freiheit gesetzt werde.

*

1 Jahr Zuchthaus für einen Heiratsschwindler

Den Harmlosen spielt der 36 Jahre alte Anton M. aus Michelbach, der in Mannheim wohnt. Bewahre, er, der seit 1929 Geschiedene, hat die 34 Jahre alte Hausangestellte wirklich heiraten wollen, die er gegen Ende November 1933 kennengelernt hatte und die am 12. August v. J. Mutter eines Kindes von ihm wurde. Und auch nur etwa 170 Mark habe ihm das Mädchen nach und nach auf das Heiratsversprechen hin gegeben. Er habe sie nur nicht geheiratet, weil der zu der Geburt zugezogene Arzt ihn gewarnt habe, sie zur Frau zu nehmen. Um seinen geldlichen Verpflichtungen gegenüber der Mutter seines Kindes zu genügen — er nennt [illegible] ein zweites aus dem Jahre 1933 sein eigen — wandte er sich sofort nach der Geburt des Kindes zwei anderen Mädchen zu, die sich in bei den Akten liegenden Briefen und Protokollen ebenfalls als seine „Bräute" erklären, von denen die eine [illegible] etwa 40, die andere, eine Arbeiterin, 200 Mark gegeben haben will. Die Kindesmutter behauptet, sie habe ihm weit mehr, 300 Mark, gegeben. Die ersten 50 Mark von dem Mädchen gebrauchte M. zur Zahlung seiner Schulden, weitere 50 Mark zu einer Fahrt nach Baden-Baden. Sehr ernsthaft will er sie um den Kauf einer Küche zum Heiraten gebeten haben, für welchen Zweck er eigentlich auch das Geld erhielt. Die Angaben des Angeklagten müßten etwas glaubhafter erscheinen, wenn er nicht ein so garstiges Vorstrafenregister hätte, das verschiedene häßliche Vergehen vermerkt. Das Gericht kam in Einklang mit dem Vertreter der Anklage zu einer Verurteilung zu 1 Jahr Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. 100 Mark Geldstrafe werden auf die Untersuchungshaft angerechnet; Mildernde Umstände mußten dem Angeklagten versagt werden.

I. **Wiesental,** 22. Mai. Die hiesige Schule wird gegenwärtig von 1027 Schülern besucht, die von 17 Lehrern unterrichtet werden. Bei der hohen Schülerzahl genügt das Schulhaus nicht mehr. Es wird bereits der Bürgersaal des Rathauses als Schulsaal benutzt werden. Angesichts dieser Sachlage wird die Frage der Erstellung eines Schulhauses noch [illegible] nach akut.

Im Schwetzinger Schloßpark

Samstag, 25. Mai, 20.30 Uhr:

Das große Maiennachtfest

Garten festlich illuminiert — Konturenbeleuchtung — Die ganze Nacht geöffnet
Vorführungen — Tanz — Restauration — Volkstümliche Preise

Statt Karten!

Heute früh ist unser liebes, unvergeßliches Kind und Schwesterchen

Traudel

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 12 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim, den 23. Mai 1935.

In tiefem Schmerz:

Familie Otto Trebstein
nebst Angehörigen.

Die Einäscherung findet am Samstag, 25. Mai 1935, nachmittags 1/2 Uhr, statt.

Hierdurch bitte ich die verehrl. Einwohnerschaft Mannheims, davon Kenntnis zu nehmen, daß ich das

Gold-, Silberwaren-, Uhren- und Reparaturgeschäft

meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiterführe.

Langjähr. fachm. Kräfte stehen mir zur Verfügung und bitte ich höfl., das bisher erwiesene Wohlwollen auf mich zu übertragen.

Frau Egid Huber Wwe., N 4, 11/12

Geldverkehr

Wer leiht mir **130-150 RM.** Bin i. fest., gut bezahlter Stelle. Wöchentliche od. monatl. Rückz. m. Zinsen. Angebote u. H X Nr. 180 an die Geschst.

Inserieren bringt Gewinn!

Verkehrskarte von Deutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der

NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1 500 000, Größe 84 × 110 cm

Unentbehrlich

für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Die Karte enthält

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen-Knotenpunkte und Umsteigeplätze Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen.

in mehrfarbiger Druckausführung auf gutem holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle R 1, 4/6 und das Trägerpersonal zum ermäßigten Preise von Mark 1.-

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. 1.10, per Nachnahme Mk. 1.40

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 22. Mai 1935:

Pfälzisch-Badische Backwarenverkaufsstelle Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Mai 1935 ist der Gesellschaftsvertrag in den §§ 7 (Organe der Gesellschaft), 8 Ziffer 1 (Vertretungsbefugnis) und der Anhang zum Gesellschaftsvertrag in den Artikeln 1, 3 Absatz 1 und 2 und in Art. 21 neugefaßt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft entweder durch zwei Geschäftsführer gemeinsam od. durch einen Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen vertreten. Der Geschäftsführer Heinrich Kennerknecht ist jedoch allein zur Zeichnung und Vertretung der Gesellschaft berechtigt.

Park-Hotel Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Ludwig Glauer ist nicht mehr Geschäftsführer. Karl Weil, Direktor in Mannheim, ist zum Geschäftsführer bestellt.

Callmann Reis Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung, Sitz: Berlin. Die Prokura des Lucien Grumbach ist erloschen.

Emil Beck Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wahler & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Mai 1935 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Emil Willy Richard Wahler, Hamburg 1, und Max Reis, Mannheim. Geschäftszweig: Versicherungsmaklergeschäft. Geschäftslokal: Böcklinstraße 47.

Friedrich Gutmann, Mannheim. Das Geschäft ging mit Firma, Aktiven und Passiven über auf den Kaufmann Friedrich Gutmann in Mannheim.

Sigmund Kuhn, Mannheim. Die Prokura von Anna Kuhn und die Firma sind erloschen.

Amtsgericht FG. 3b Mannheim.

Eier — Butter — Käse
Kochbutter, frisch . . . Pfund 1.28
Bayer. Landbutter, Deutsche Landbutter
Camembert 50% i. T. Schachtel 0.75 Pfg. a.
Hedwig Zitzmann
H 1, 16, a. Marktpl., Tel. 275 64

Kirchen-Ansagen

Isr. Gemeinde

In der Hauptsynagoge:

Samstag, 25. Mai	
Vorabend	7.00
Vormittag	8.45
Jugendgottesdienst	10.30
Mincha	5.30
abends	9.22
Am Sonntag	
morgens	7.00
An den Wochentagen	
morgens	6.45
abends	7.30

In der Klaussynagoge:

Vorabend	7.30
vorm. 6.45 u.	8.00
Mincha	4.30
abends	9.30
An den Wochentagen	
morgens	6.30
nachmittags	7.00
abends	9.10

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Köchin die auch Hausarbeit übernimmt, gesucht. (Zimmermädchen vorhand.) Wolff, Ludwigshafen, Markt. 30, Fernsprecher 616 05.

Nettes Servierfräulein f. Weinhaus gesucht. Zu erfr. in der Geschst. *1454

Zuverlässiges Mädchen das mögl. schon in Café tätig w., f. Geschäftshaush. z. 1. 6. gesucht. Kost u. Wohng. bei 25 RM Anfangsgehalt. Café Müller Feudenheim. 3677

Aelt. Mädchen f. kl. Geschäftshaushalt gesucht. Adresse in der Geschst. *1450

Lest die NMZ!

Stellengesuche

Dame Anf. 40 J., tüchtig im Haushalt, im Kochen u. Nähen perfekt, ehrlich u. zuverlässig, sucht Stelle in gut. frauenl. Haushalt od. zu einz. Dame. Angeb. unt. H T 176 an die Geschäftsst. d. Bl. *1451

Immobilien

2- bis 3-Fam.-Haus m. Vor- u. Rückgarten, in schön. Lage Feudenheims, zu verkaufen. Barzahlung nur 1000 RM erforderlich. Fr. Schumacher, Immobilien, C 1, 18.

Wer baut ab. verk. mir mit 4000.- bar als Anzahl. Einfamil.-Haus in Stadt oder Umgebung? Angebote unt. H Z Nr. 182 an die Geschst.

Villen-Bauplatz in schön. ruh. Wohnlage der Oststadt, nahe a. d. Luisenpark u. Otto-Beck-Straße, etwa 600 qm, sehr preiswert abzugeb. Näh. Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15 Tel. 205 95

Mietgesuche

Freundl. **2-3-Z.-Wohng.** evtl. m. Bad, in gut. Hause gesucht. Angeb. u. H W 179 an d. Gesch. d. Bl.

Zu. Ehep. sucht zum 1. 7. schöne, sonnige **2-Zi.-Wohng.** Zuschriften an: Hch. Hübner, Lauerenstraße 31

Alleinsteh. Herr sucht **sep. leer. Zim.** in Oberstadt zu mieten. Angeb. unt. H Y 181 a. d. Geschst. d. Bl.

Sep. möbl. Zi. od. Mansarde gesucht. Nähe Paradeplatz. Angeb. m. Preis u. D H 6 an d. Geschst. *1488

Jede Anzeige in die N. M. Z.

Kaufgesuche

Schreibmaschine gebr. neue Möbel zu kauf. gesucht. Angeb. u. D M 10 an d. Geschäftsstelle. *1445

Vermischtes

Treppen-Reinigung übernimmt Reinig.-Institut **Lorenz,** Lenaustr. 46, Telephon 529 11.

Benötigen Sie Omnibusse? dann **Auto-Verkehr Waldsee** Telephon K 23 245

Vermietungen

Alteingeführtes **Kolonialwaren-Geschäft** mit 2-3-Zimm.-Wohnung in guter Lage Ludwigshafen sofort zu verpachten. Für Warenübernahme ca. 1500 RM erforderl. Fr. Schumacher, Immobilien, C 1, 18.

Wohnungen Ladenlokale, Geschäftsräume jeder Art vermittelt Immob.-Büro S. Bodenheimer P 3, 6/7, Teleph. 220 31.

Kl. **Lebensmittel-Geschäft** mit 2-Zim.-Whg. auf 1. Juni billig zu vermieten. Keine Uebernahme. Billige Miete! *1457 Fr. Schumacher, Immob., C 1, 18.

Elegante **3 Zim., Küche** Bad, m. Zentr.-Heizung *1455 Mietpr. 61 RM, 1 Treppe, per sof. od. später zu vermiet. Anzusehen bis 18 Uhr.

In ruhig. Einf.-Haus, Nähe Hbhf., 1 z. 1. 6. **1 frdl. möbl. Zimmer** (sep. Eing.) zu verm., Fl. W. u. Zentr.-Hzg. Preis 30 RM. Zu erfr. in der Geschst. *1444

Gut möbl. Zim. z. vermiet. Bes. z. 1. 6. zu verm. Teleph. vorhand. C 4, 2, 1 Treppe *1440

Möbl. Zimmer in T 2, 13, 3. St. zu verm. Erfr. parterre. *1453

Sonn. gr. Zim. mit Küchenben. z. 1. 7. zu vermieten. Adr. in d. Geschst. 3045

Automarkt

BMW — Die Wagen höchster Präzision und Vollendung! Der Wagen des urteilsfähigen gereiften Fahrers. **Auto-Fels** Schwetzinger Str. 74 — 33 PS, 4 Cyl. 34, 45, 55 PS, 6 Cyl.

Viktoria-Motorräder
Sachs-Motor-Räder
Fahr-Räder in jeder Ausführung
Reparaturen Ersatzteile
Ritter Käfertaler Str. 29

Auto-Licht und Zündwerkstätte Auto-Batterien **Karl Eichler** Schanzenstr. 9a

Ford 4/21 Sport 2-Sitzer, steuerfrei, Zustand 1000.—, Preis RM 2000.—

Adler Primus Limous. sehr gut, abzugeben. Anfr. Postfach 16 Mannheim.

REIFEN mit **Conti-Rekord-Profil** erneuert nur **Gummi-Kaiser** D 2, 3 Tel. 22729 Erneuerte Reifen auf Lager

10/45 *1467 **Adler Limousine** außer Betrieb, bill. zu verkauf. Zuschr. u. D N Nr. 11 an Geschst.

Lest die NMZ

Heiraten

Witwe, Anf. 40, kinderlos, tücht. Geschäftsfrau, wünscht Heirat. Zuschr. u. D C 1 an d. Geschäftsstelle. - Anonym zwecklos. *1498

Dame, Mitte 40 J., kaufm. Erfah., mit Vermög. (mittelgroß) wünscht Herrn oder Witwer ohne Kinder im Alter bis 55 J., in sich. Posit. u. mit guter Vergangenh. zw. **Heirat** k. zu lern. Zuschr. ev. m. Lichtbild u. Ang. d. Verhältn. unt. H S 175 an d. Geschst. Vermittl. nicht erw.

Junge Witwe, evgl., mit 2 Kind. u. etw. Vermögen, wünscht Herrn, Mitte 30, zwecks **Heirat** kennenzulernen. Zuschriften unt. D J 7 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1441

Unterricht

Wer beteiligt sich an **Engl. u. Französisch** 50 Pfg. pro Std. Anfragen unter D W 179 an die Geschäftsst. d. Bl. 4454

Verkäufe

Zigarren-geschäft m. 3-Zim.-Whg. in guter Verkehrsstr., niedr. Miete, wegen Todesfall sofort günst. **zu verkaufen.** B. Weber, Immob., U 5, 1. *1453

„Imperia" Sport-Modell 500 ccm, tadell. erhalt., Seitenwagengestell, zu verkauf. Anzuf. Werftstraße 6 (Nähe Kaiserring). *1489

1 gebr. Kn.-Rad, Preis..., 1 gebr. Nähmasch., Vierl. 15 RM, 1 Feldstecher billig zu verkf. S 4, 19, pt. *1491

Faltboote — **Einsitzer** RM 153.- **Zweisitzer** RM 189.- mit Vacher guter Gummihaut, einschließlich Verpackungstaschen und Paddel. **Sport-Pape** L 1, 2 (am Schloß)

Schreibe geräuschlos mit CONTINENTAL SILENTA

Die Spitzenleistung der Wanderer-Werke **BUCHER** L 1, 2 Ruf 242 21 MANNHEIM

Teppiche BRYM B 1, 2

Erika- u. Ideal-Schreibmaschinen W. Lampert L 6, 12, Tel. 322 44

Kleiderschrank mit Spiegel, **Bettstelle** mit Rost, Tisch u. 2 Stühle ... **M. Lauber** F 3, 1 *1456

Biedermeier Kirschbaum Schreibtisch, runder Tisch bill. zu verkauf. Speyererstraße 17, 3. Stock. *1495

Moderne **Schlafzimmer** Eiche u. poliert, von 290 RM an, Speisezim., Eiche, von 250 RM an, komplette Küchen naturlasiert, von 195 RM an, 1- u. 2-tür. Büfetts, Couchs, Chaiselongues, Schreibschränke, Flurgarderoben einzeln kaufen Sie sehr günstig. Heinr. Freinkel F 2, 8 (am Marktplatz) Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Angler-Ausrüstung vollständig, fast neu, kompl., bill. zu verkauf. *1442 U 4, 11, Trepp.

Nähmaschine bill. zu verkauf. Zöllner, J 7, 18, 3. Stck. (Luisenring). *1499

Etwa 2000 gebr. **Ziegel** (Biberschwänze) billig abzugeben Schwetzinger Str. 126, Hths. *1455

Waagen, Original Berkel, Bohner, Waschkessel, Zinkwaren

GAS-Herde

Adolf **Pfeiffer** K 1, 4

Kinderkastenwagen, Kinderbettstellen, Matratze, Zubehör, Kinderklappstühle ...

Bau-Formulare sämtliche ... **Bau-Unfall-Anzeigen** zu beziehen **Druckerei Dr. Haas** R 1, 4-6